Nr. 130. Berlin, Mittwoch, den 7. Juni 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 130. Berlin, Mittwoch, den 7. Juni 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Die von den Stadtverordneten zu Stargard in Pommern getroffene Wahl des dasigen Titular-Kämmerers, Lieutenants von der Landwehr, **Hirsekorn**, zum Beigeordneten der Stadt auf sechs Jahre zu genehmigen.

Ministerium der geistlichen &c. Angelegenheiten.

Dem Geheimen Canzlei-Secretair **Reich** bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ist der Titel eines Geheimen Registrators beigelegt worden;

Dem Oberlehrer am Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, Dr. **Johann Traugott Tschirner** ist der Professor-Titel verliehen; so wie

Der practische Arzt &c., Dr. **Koenigsfeld** zu Düren, zum Kreis-Physicus des Kreises Düren, Regierungs-Bezirks Aachen, ernannt; und

Der Kreis-Wundarzt **Mergenbaum** des Kreises Montjoie in den Landkreis Aachen versetzt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Die Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Preußen einer- und **Schweden** und **Dänemark** andererseits findet folgendermaaßen statt: 1) Zwischen **Stettin** und **Stockholm** wöchentlich einmal; aus Stettin: Dienstag 12 Uhr Mittags, aus Stockholm: Dienstag 10 Uhr Vormittags. 2) Zwischen **Stralsund** und **Ystadt** wöchentlich zweimal; aus Stralsund: Sonntag und Donnerstag Mittags, aus Ystadt: Montag und Freitag Abends. 3) Zwischen **Stettin** und **Kopenhagen** wöchentlich zweimal; aus Stettin: Montag und und Freitag Mittags, aus Kopenhagen: Mittwoch und Sonnabend Nachmittags.

Die Passage- und Fracht-Tarife, so wie überhaupt alle in Bezug auf die Benutzung der Schiffe geltenden Bestimmungen können bei einer jeden Preußischen Post-Anstalt eingesehen werden.

Berlin, den 5. Juni 1854.

General-Post-Amt. **Schmückert.**

Preußische Bank.

Monats-Uebersicht der Preußischen Bank, gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.	
1) Geprägtes Geld und Barren	20,098,200 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	1,816,200 „
3) Wechsel-Bestände	18,524,300 „
4) Lombard-Bestände	7,333,200 „
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	16,901,900 „
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	19,643,000 „
7) Depositen-Capitalien	23,644,700 „
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	8,699,300 „

Berlin, den 31. Mai 1854.

Königl. Preußisches Haupt-Bank-Directorium.

von **Lamprecht**. **Witt**. **Meyen**. **Schmidt**. **Dechend**. **Woywod**.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 8. d. M., **Nachmittags 4 Uhr**, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Vorlage wegen der Principien für die Behandlung des Vermögens der Waisenhaus-Zöglinge — der Antrag, das Local des Vereins zur Fürsorge für erwachsene Blinde von der Miethssteuer zu befreien — der Antrag wegen Festsetzung von Gebühren der Rathsmeister pp. für Revision der Rohbaue — das Rückschreiben des Magistrats wegen des bei den außerordentlichen Kassen-Revisionen beobachteten Verfahrens — der Entwurf einer Geschäftsordnung für das Curatorium der Sparkasse — die Berechnung über die Auflösung des General-Depositoriums — das Schreiben des Magistrats wegen der Höhe der Betheiligung solcher Beamten und Lehrer, welche bereits Mitglieder anderer Wittwenkassen sind, bei der städtischen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt — die Vorlage wegen Besetzung einer Hauptlehrerstelle — die Anträge wegen Niederschlagung einer Miethsschuld, Ermäßigung eines Vorschußrestes, Bewilligung von Stellvertretungskosten und Abstandnahme von der Beibringung einer Bescheinigung bei einer Gehaltserhebung. — Sodann werden noch in **nicht öffentlicher Sitzung** einige Unterstützungs-Anträge, Wahl-Angelegenheiten und Niederlassungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 3. Juni 1854. **Fähndrich.**

Angekommen: Se. Excellenz der Minister des Königlichen Hauses, von **Massow**, aus Pommern.

Es ist Preußens Politik,

welcher das Verdienst gebührt, die orientalische Frage in ihren ursprünglichen Grenzen fixirt, den Ausbruch eines Europäischen Krieges bislang verhütet und die Declamationen der Westmächte auf ihr rechtes Maaß zurückgeführt zu haben. Nicht daß wir damit die Bedeutung Oesterreichs und seiner Politik unterschätzten. Wir wissen, daß die Stellung und das Gewicht Deutschlands durch das Einverständniß Oesterreichs und Preußens bedingt ist; wir wissen aber auch, daß es Preußen war, dem in der orientalischen Frage die Initiative gebührte, und daß es Oesterreich unmöglich blieb, in den jetzt betretenen Weg einzulenken, ohne der aufrichtigen und consequenten Cooperation des Preußischen Cabinets versichert zu sein. Es sind die äußeren wie die inneren Verhältnisse des Oesterreichischen Kaiserstaates, welche ein solches Verhältniß bedingen. Mag es sein oder nicht, daß Oesterreich sich schon bei Gelegenheit der Russischen Intervention in Ungarn die Hände für die orientalische Frage gebunden; mag es sein oder nicht, daß der gemeinschaftlichen Action des Russischen und Oesterreichischen Cabinets in Sachen Montenegro's und in der Flüchtlingsfrage eine Verständigung auch über fernere Eventualitäten vorangegangen sei; mag es sein oder nicht, daß der Oesterreichische Gesandte zu Paris nur um deswillen so viele Worte macht, um doch endlich einmal auch eine Antwort zu erhalten. Oesterreich ist nach allen Seiten hin selbst zu viel direct und unmittelbar berührt, ist zu den Kräften, welche in der und für die orientalische Frage in Bewegung gesetzt wurden, selbst in zu nahen Rapport gesetzt, und ist den Angriffen der großen geheimen Freundin der Westmächte zu sehr preisgegeben, als daß es selbst die Rolle des unparteiischen Schiedsrichters übernehmen, oder auch nur daran hätte denken dürfte, seine Politik klar zu legen, bevor es der Zustimmung Preußens gewiß war. Anders das Preußische Cabinet. Allerdings haben auch wir zwiespältige Kirchen, doch haben wir keine Griechischen Unterthanen; allerdings haben auch wir als Europäische Großmacht in der Türkei ein Wort mitzureden, doch haben wir keine unmittelbaren Interessen zu vertheidigen, und die Donau wird, wenn auch ein „Deutscher Strom", doch immer zunächst noch ein Oesterreichischer bleiben. Allerdings haben auch wir nicht eitel Patriotismus im Lande, doch haben unsere Mißvergnügten am Ufer des Rheins, und so weit der Kölner Klüngel klingt, den Vorzug, daß sie nicht mit dem Dolche, sondern nur mit der weißen Cravatte erscheinen, und eine Ungarische Insurrection haben wir auch noch nicht gehabt. Allerdings kann auch Preußen ohne Oesterreich nicht die Stellung einnehmen und behaupten, die Geschichte und Beruf ihm vorgezeichnet, doch hat Preußen eben nichts im Oriente zu verlieren, das es gegen Jeden vertheidigen müßte, wogegen Oesterreich nicht die Wahl blieb, welche Interessen, sondern nur mit welchen Alliirten es dieselben zu verfolgen gedenke.

Deutschland.

□ **Berlin**, 6. Juni. Der Badische Kirchenstreit hat eine Seite, von der aus er mit der allgemeinen Europäischen Politik zusammenhängt.

Man bemerke wohl, daß der Kaiser von Rußland, einer tieferen Nothwendigkeit nachgebend, deren Eintritt bereits durch die Sendungen Lavalette's und Leiningen's nach Konstantinopel angedeutet war, den Wirren und Verwickelungen der orientalischen Frage gerade in dem Augenblicke den ersten Anstoß zur Lösung und Klärung gab, in welchem die siegreiche Gegnerin der rationalistischen Gleichgültigkeit, das positiv-religiöse Interesse in allen Confessionen, wieder mit festem Fuß aus dem Privatleben in die Oeffentlichkeit der Staatenwelt eingetreten war und überall auf das Ernsteste sein uraltes Recht, überall gehört, überall berücksichtigt, ja überall als erstes Prinzip zu Grunde gelegt zu werden, geltend machte.

Nach Art der großen weltgeschichtlichen Mächte trat das religiöse Interesse in seinem großen Beginnen, wieder ein Völker-Interesse zu werden, rücksichtslos auf, und wir sehen seit 1848 auch in der römisch-katholischen Kirche Deutschlands eine Fülle inneren Lebens und großer Vorsätze und kühnster Versuche an das Licht treten, welche die Mitglieder dieser Confession zu glänzenden Hoffnungen wachrief.

„Unverrückbare" Ziele wurden hier von Neuem festgesetzt, und dem neuen Gegensatz gegenüber, den das „unkirchliche" Leben in der Gestalt der Revolution aufgestellt hatte, wurde als die rettende Macht der Gesellschaft und der Staaten in dem hellen Scheine ihrer Gaben und Verheißungen die „Kirche" hervorgehoben, die überall herrschen müsse, um eben retten zu können. Was die Gregore des Mittelalters einst zum Zwecke der **Civilisirung** der Völker für sich und ihre Macht gefordert und erkämpft hatten, das fordern die Gregore des neunzehnten Jahrhunderts für sich und für ihre Macht zum Schutze der Civilisation der Völker und zur Abwehr einer neuen Barbarei, deren Unterdrückung die Staaten vergeblich versuchen würden. Denn diese seien nur Ausrichter bürgerlicher und repressiver Gesetze, und wo sie kämen, müßten sie zu spät kommen. Die Kirche allein könne zur Wurzel der Uebel herabreichen, darum **folge** ihr der Staat und diene ihr.

Während der „evangelische Staat" in ruhiger Anerkennung des Wahren, das in diesen Forderungen ruht, fortfuhr in seinen Bemühungen, die harmonische Uebereinstimmung zwischen sich und der Kirche dadurch zu sichern, daß er dem großen Ziele nachstrebte, immer christlicher zu werden und die Kirche immer freier zu machen, seine Institutionen dabei gleichsam selbst als ein kirchliches Amt betrachtend, hatte in Rußland ein System der Vereinigung zwischen beiden scheinbar feindlichen Brüdern, zwischen Kirche und Staat, sich immer mehr entwickelt, das im directen Gegensatze zu dem römisch-katholischen steht und das durch eine persönliche Union den Willen in Staat und in Kirche vereinigt und die Kirche zum Entgelte dafür, daß sie auf den Thron gehoben ist, in den Staat aufgehen läßt.

Rom begriff gleicherweise wie St. Petersburg den tiefgehenden, übrigens uralten und auf die Tage des christlichen Byzanz zurückdatirenden Gegensatz. Eine geistige Versöhnung ist hier vor dem geistigen Kampfe nicht möglich; und so griff man in Rom zu der alten, oft erprobten Politik, erst eine That zu thun, ehe die Unterhandlung käme. Man organisirte den Kirchenstreit in Baden, man setzte auf einem Flecke der Deutschen Welt die Forderungen an, gegen und über den Staat in die Wirklichkeit um, man stellte auf einem Punkte der Welt klar und energisch den Gegensatz zu einem Systeme von Kirche und Staat dar, welches den Gehorsam der Kirche verlangt.

— Se. Königliche Hoheit der **Prinz von Preußen** und Höchstdessen Familie treffen heute Abend von Baden-Baden hier ein.

— Se. Königliche Hoheit der **Prinz Friedrich von Preußen** ist vorgestern nach Marienbad von hier abgereist.

— Se. Hoheit der regierende Herzog **Ernst zu Sachsen-Koburg-Gotha** ist am Sonnabend Abend nach Gotha von hier abgereist.

— Der Minister-Präsident Freiherr v. **Manteuffel** ist heute aus der Niederlausitz hier wieder eingetroffen.

— Der Kaiserlich Oesterreichische General v. **Mayrhofer** ist gestern von Wien hier eingetroffen und wird morgen dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. **Manteuffel** seinen Antritts-Besuch abstatten.

— Der Kaiserlich Russische General der Cavallerie v. **Offenberg** ist von St. Petersburg, der General-Lieutenant a. D. v. **Stosch** aus Schwedt a. O., der General-Major und Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection **Encke** von Koblenz, der Königlich Schwedische Geschäftsträger Graf Edw. **Gyldenstolpe** von Stockholm, der Königliche Kammerherr Graf v. **Westphalen** von Laer, der Königlich Dänische Kammerherr Graf von **Knuth** von Kopenhagen, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Abtheilungs-Director, Kammerherr und Legationsrath v. **Bülow** von Schwerin, der Kaiserlich Französische Cabinets-Courier **François** von Paris, die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere **Rubbins** und **Drury** sind bezüglich von Wien und London, der Königlich Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe **Marquis Juan de la Ribera** von Mexico, der Kaiserlich Russische General-Consul für Mecklenburg Collegienrath v. **Reinecke** von Rostock und der Königlich Hannoversche Consul in Lübeck **Lange** von Lübeck hier angekommen.

— Der Königlich Großbritannische General-Major **G. Brown** ist nach London, der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath **Kupfer** nach Dresden, der Großherzoglich Oldenburgische Wirkliche Geheime Rath **von Both** nach Hamburg, der Königlich Dänische General-Consul in Sachsen **Schmidt** nach Leipzig und der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier **Dowel** nach Danzig von hier abgereist.

— Nach Angabe der Spenerschen Ztg. wird in diesem Sommer hier ein höherer Beamter der Französischen Telegraphen-Verwaltung eintreffen, um mit dem Handels-Ministerium über die Benutzung des neuen Anschlusses des Preußischen Telegraphen-Netzes an das Französische bei Saarbrücken zu unterhandeln.

— Das officielle „Dresdener Journal" erklärt in Betreff der Angaben der „Zeit" über eine neuere Denkschrift, in welcher angeblich der Sächsische Minister-Präsident Hr. v. Beust die orientalische Frage behandelt haben sollte, daß diese Schrift **gar nicht existire**. Wir übernahmen jene Angaben aus der „Hamb. Börsenhalle."

— Eine Verfügung des Finanzministers vom 26. April 1854 bestimmt, daß das **Besteuerungs-Verhältniß** derjenigen **Offiziere**, welche von ihren Garnison-Orten zur Dienstleistung bei einem combinirten Reserve-Bataillone oder zur Theilnahme am Unterrichte auf der allgemeinen **Kriegsschule** abcommandirt werden, nach dem des zeitweiligen Aufenthaltsortes derselben, im zweiten Falle also **Berlins**, **zu reguliren** ist.

— Die höheren Orts eingeforderten Berichte über eine Umgestaltung der **Agende** in der evangelischen Kirche sind nun sämmtlich eingegangen.

— Ueber die zwischen **Preußen** und dem Königreich **Polen** eingetretenen **Zoll-Erleichterungen** giebt das folgende Schreiben der „Pos. Ztg." aus **Thorn** weitere Auskunft.

„In Folge eines Antrages unseres Gesandten in Petersburg hat das Gouvernement des Königreichs Polen nach **officieller Bekanntmachung** der hiesigen **Handelskammer** eine Erleichterung für den diesseitigen Geschäftsverkehr nach Polen bezüglich des Exports dort angekaufter Producte nach einer Verfügung vom 5. v. Mts. eintreten lassen. Die betreffende Verfügung enthebt die diesseitigen Geschäftsleute von der Verpflichtung, die nach einer früheren Verordnung erforderlichen Beweisstücke den Polnischen Zollbehörden vorzulegen, um von der Abgabe befreit zu sein, welche laut Bestimmung des Wege- und Verflößungs-Abgabe-Tarifs beim Export zu Wasser für die von Fremden in Polen angekauften Producte entrichtet werden mußte. Nach der beregten, den Verkehr erleichternden Verfügung vom 5. April d. J. ist der Preußische Kaufmann als Eigenthümer der aus dem Königreiche auszuführenden Waaren entbunden, darüber ein Beweisstück beizubringen, daß er auf einen Paß seiner Regierung in Handelsgeschäften nach Polen gekommen und daß er während der Abfertigung des Transports sich daselbst persönlich aufgehalten habe. Jedem Preußen steht es nunmehr frei, in Polen Waaren zu kaufen und den Export durch einen Geschäftsführer vermitteln zu lassen. Der Geschäftsführer darf nicht mehr ein Gildekaufmann sein, sondern kann der diesseitige Käufer den ihm convenabelsten in Polen Eingesessenen mit einer Vollmacht zur Besorgung seines Geschäftes versehen. Endlich hat der diesseitige Kaufmann nicht mehr nöthig, ein Attest von der Polnischen Kreis-Local-Behörde beizubringen, daß der nach dem Auslande gehende Waaren-Transport wirklich von ihm selbst oder seinem Geschäftsführer gekauft worden sei. Ein solches Attest ersetzt jetzt schon ein Geschäftsbrief, aus welchem hervorgeht, daß ein Geschäftsträger für einen Preußischen Kaufmann Waaren angekauft habe und dieselben für letzteren versende."

Königsberg, 2. Juni. **Se. Majestät der König** werden nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten den 14. Juni von Bromberg über Schlobitten in Königsberg eintreffen, den 15. hier verweilen, den 16. Allerhöchstsich nach Gumbinnen begeben, von hier aus am 17. über Stallupönen nach Trakehnen fahren und alsdann nach Gumbinnen zurückkehren, den 18. Vormittags in Gumbinnen verweilen, Nachmittags über Darkehmen die Reise nach Angerburg fortsetzen, am 19. über Lötzen und Rhein in Johannisburg und den 20. über Ortelsburg in Bischofsburg eintreffen. (Ostpr. Z.)

* **Köln**, 4. Juni. [**Die „Deutsche Volkshalle"**] enthält in ihrer heutigen Nummer eine Bekanntmachung an ihre Actionäre, welche Namens des Verwaltungsrathes von dem Hrn. Rübsahmen unterzeichnet ist. Nach derselben hat am 1. d. M. die von uns bereits erwähnte General-Versammlung stattgefunden. Es waren auf derselben 3318 Actien (461 Stimmen) vertreten; aber noch ehe eine Abstimmung stattfand, entfernten sich 839 Actien mit 95 Stimmen (vertreten durch zwölf Herren), in denen sich jedenfalls die conservative Partei unter den Actionairen darstellt. Nach ihrem Scheiden, das einen Austritt bedeutet, wurde über den Antrag abgestimmt: „In Erwägung, daß die Kündigung des mit Hrn. v. Florencourt bestandenen Vertrages durch die unter seiner Leitung verfolgte Tendenz der „Deutschen Volkshalle" als vollkommen gerechtfertigt erscheint, wolle die General-Versammlung über alle anderweitigen Anträge (es lagen bekanntlich auch ganz gegentheilige vor) hinweggehen." Derselbe wurde mit 332 gegen 34 Stimmen angenommen. **Jetzt** ist die „Deutsche Volkshalle" in die Strömung des rheinischen Liberalismus hineingestoßen, und wir sehen in ihr Auseinandersetzungen entgegen, welche durch ihre Verwandtschaft mit dem Pariser „Univers" und durch die innigen Beziehungen, welche sie zu Frankreich anbahnen werden, in der That geeignet erscheinen dürften, die Kölner Rheinbrücke ersparen zu machen.

Linz, 1. Juni. [**Ein Sturmvogel?**] Gestern Nachmittag entlief einem Polizeidiener in Erpel ein wegen gefälschter Papiere verhafteter Handwerksbursche und stürzte sich in den Rhein, wo er untertauchte und durch das Strombett glücklich nach Remagen entkam. Derselbe hat von da papierlos das Weitere gesucht. Vielleicht daß derselbe zu der thätigen **socialistischen Propaganda** gehört, welche die **Rheinprovinz seit Kurzem besucht**. (D. V.-H.)

ρλ **München**, 4. Juni. [**S. K. H. Prinz Friedrich Wilhelm.**] Wie in meinem letzten Briefe im Voraus gemeldet, traf Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen am Freitag Abends hier ein. Hochderselbe hatte im Voraus für alle Feierlichkeiten des Empfanges durch den Telegraphen danken lassen; der Prinz wurde daher im Bahnhofe nur von Sr. Excellenz dem Kgl. Preußischen Gesandten Freiherrn von Bockelberg, dem Legations-Secretair Werner von der Schulenburg, sowie Namens des diesseitigen Kgl. Hofes von den General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, Generalmajor Delpy von La Roche, dem Oberstkämmerer Freiherrn von Poissel und dem Oberst Grafen Buttler (dieser ist Sr. Kgl. Hoheit für die ganze Dauer der Anwesenheit als Begleiter beigegeben) ehrfurchtsvollst empfangen. Se. Kgl. Hoheit der Prinz fuhr sodann in einer Hof-Equipage nach dem Kgl. Schlosse, wo Hochderselbe von Sr. Majestät dem Könige und Ihrer Majestät der Königin herzlich begrüßt wurde und sodann die sogenannten Kaiserzimmer bezog. Gestern hat der hohe Gast alle Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen, und Nachmittags fand zu Ehren Hochdesselben große Tafel im Kgl. Schlosse statt. Heute ist Tafel bei Sr. Majestät dem König Ludwig. Morgen Abend wird uns Se. Kgl. Hoheit wieder verlassen.

*** **Stuttgart**, 1. Juni. [**Reisen JJ. Majestäten; verminderte Zahl der Studirenden in Tübingen; Eisenbahn-Eröffnung zwischen Ulm und Neu-Ulm.**] Se. Majestät der König ist heute früh um 6 Uhr nach **Friedrichshafen** abgereist, um einige Tage die Bodensee-Luft zu genießen und sodann sich, wie jedes Jahr, nach **Baden-Baden** zum Gebrauch der dortigen Kur zu begeben. Auch J. Maj. die **Königin** wird noch diese Woche in Begleitung Ihrer Tochter der Prinzessin **Friedrich** nach Bad Homburg abreisen. — Die **Frequenz** unserer **Landes-Universität** (Tübingen) ist dieses Sommer-Semester, wie das neueste Universitäts-Verzeichniß nachweist, beträchtlich geringer, als in den beiden vorhergehenden Semestern. Sie beträgt nämlich nur 697 Studirende, während die Zahl derselben noch im Winter-Semester von 1853/54 742 betrug. Seit 16 Jahren war die Studentenzahl nicht so gering, wie gegenwärtig, und es scheint der Grund vornehmlich darin zu liegen, daß die beiden Lehrer des Criminalrechts an derselben voriges wie dieses Semester wegen Krankheit verhindert sind zu lesen; auch war bis zu Ende des letztvergangenen Semesters eine Lehrstelle bei der medicinischen Klinik unbesetzt. — Gestern fand die **Einweihung** der schönen und ausgezeichnet gebauten **Eisenbahn-Verbindung** zwischen **Ulm** und **Neu-Ulm** statt. Der Finanzminister wie mehrere höhere Offiziere wohnten derselben bei. — Unsere Würtembergischen Bäder fangen bereits an, sich zu beleben, namentlich **Wildbad**, doch fehlen auch daselbst noch die hohen ausländischen Herrschaften.

Friedrichshafen, 2. Juni. Se. **Majestät der König von Württemberg** traf gestern in Begleitung des Hrn. Baron v. Taubenheim im erwünschtesten Wohlsein auf dem Kgl. Schloß zu Friedrichshafen am Bodensee ein, machte mehrere Spaziergänge und trat diesen Morgen die Rückreise nach Stuttgart an, um sich nach Baden-Baden zu begeben. (A. A. Z.)

** **Karlsruhe**, 3. Juni. [**Zum katholischen Kirchenstreit.**] Nachdem bekanntlich die am 22. v. M. gegen den Erzbischof verfügte Haft am 30. v. M. aufgehoben, das Hofgericht aber die Beschwerde, welche der Erzbischof in Folge dieser Verhaftung einreichte, zurückgewiesen hat, geht die Untersuchung gegen denselben ihren Gang. Die Regierung fährt fort, diejenigen katholischen Pfarrer, welche „aufreizende Predigten" halten, verhaften zu lassen. Die militairische Expedition gegen den Odenwald hat ihren nächsten Zweck erreicht; sie hat sich in die widerspenstigen Ortschaften einquartiert und zehrt aus dem Topfe des Bauern. Das sogenannte „Baulond" wird am meisten davon zu erfahren haben. Dort ist eine recht wohlhabende Gemeinde Gözingen, die sich gegen die Executions-Gensdarmen sehr energisch gewehrt hatte. Man hat ihr jetzt 89 Mann Dragoner und 103 Pferde als zehrende Execution eingelegt, und sie muß dafür täglich, der Bad. Landesz. zufolge, 90 bis 100 Florins herausrücken. Die A. A. Z. meldet über die Verwendung der Executions-Truppen im Ganzen Folgendes: „Als die Truppen, welche von Mannheim abgeschickt waren, den Rand des Odenwaldes erreichten, fand in Mosbach eine Besprechung des Commandirenden, Oberstlieutenants Weber, mit dem dort anwesenden Regierungs-Director Böhme und dem Civil-Commissär Ministerialrath Fieser statt. In Folge derselben wurde die erste Compagnie des Infanterie-Bataillons auf Wagen nach Tauberbischofsheim befördert, wo nach ihrem Eintreffen kurz vor Mitternacht der Stadtpfarrer verhaftet wurde. Außerdem haben fünf Orte Executions-Mannschaft erhalten; von derselben liegen indessen die meisten im **Tauberthale**, wo die Dürftigkeit der Einwohner nicht ist, wie im Hochlande des eigentlichen Odenwaldes und Baulandes, sondern im Gegentheil eine gewisse Wohlhabenheit herrscht." Die Stimmung der Bevölkerung scheint indifferenter zu sein, als man es erzbischöflicher Seits wünscht. Die „Stiftungsvorstände", natürlich nur die bürgerlichen Mitglieder derselben, scheinen sich mit großer Mehrheit für die Regierung erklärt zu haben und sich geneigt zu zeigen, fernerhin nach den neuen Bestimmungen der Regierung die Kassen zu verwalten. Die Regierung scheint übrigens eifriger als bisher bemüht zu sein, mit Rom ein Einvernehmen zu erzielen. Der officiöse Karlsruher Correspondent der Köln. Ztg. schreibt darüber, daß der Staatsrath Brunner, dessen Abreise nach Rom wir neulich meldeten, mit dem Abschlusse eines Concordates beauftragt sei, während die Aufgabe des Grafen Leiningen sich auf die Herstellung eines Intermisticums beschränkte.

Freiburg, 2. Juni. [**Zum katholischen Kirchenstreit.**] Dem Vernehmen nach ist von den Anwälten des Erzbischofs die Vertheidigungsschrift bereits dem Großherzogl. Hofgericht überreicht worden, und wird die Verhandlung in einer höchst wahrscheinlich geheimen Sitzung am 26. d. M. stattfinden. Als Staatsanwalt fungirt dem Vernehmen nach Hofgerichtsrath Bachelin. — Die Behörde hat einige Bürgermeister in unserer Umgebung abgesetzt, weil diese als Mitglieder des Stiftungsrathes zu Protocoll ihre Bereitwilligkeit, den Anordnungen des Erzbischofs Folge zu leisten, erklärten, und diese ihre Unterschrift nicht, wie es von andern geschah, wieder zurücknahmen. (S. M.)

Baden, 2. Juni. [**Bad.**] Gestern traf S. K. H. der Regent hier ein, sowie Se. Durchl. der Prinz Nikolaus von Nassau. S. K. H. der Regent sind heute früh mit dem ersten Bahnzug wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt.

Darmstadt, 4. Juni. Se. K. H. der Großherzog ist gestern Abend von München hier wieder eingetroffen. J. K. H. die Großherzogin wird Dienstag Abend zurückkehren. (D. Z.)

Dresden, 4. Juni. Se. Königl. Hoh. der Prinz Albert ist gestern Abend nach Prag gereist, um den Festlichkeiten zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich beizuwohnen.

(m+n) **Weimar**, 2. Juni. [**Veränderungen.**] Die Entlassung des Herrn v. Wydenbrugk, dem bei dieser Gelegenheit das Comthurkreuz des Hausordens vom weißen Falken verliehen wurde, hat Ihnen bereits ein College von mir berichtet. Unerwartet war dieselbe aber, wie ich bereits früher einmal angedeutet, bloß insofern, als man früher zu glauben geneigt war, dieselbe werde nicht eher eintreten, als bis eine hohe Justizstelle vacant werde. Ueber eine bestimmte positive Veranlassung dieser früheren Entlassung verlautet gar nichts, und was man darüber erzählt, ist nichts weiter als bloße Muthmaßung. — Im Allgemeinen hat man die Nachricht von dem Ministerwechsel mit großer Gleichgültigkeit aufgenommen, denn die Demokraten erkannten schon lange den Hrn. v. W. nicht mehr als einen der Ihrigen an, und die Eigentlich-Constitutionellen haben (wie wohl auch anderwärts) auch hier die Gewohnheit nicht verläugnet, den Mantel nach dem Winde zu drehen. Was die wenigen Conservativen im Lande Weimar bei dem Abschied des Hrn. v. W. gedacht und gewünscht haben, kommt natürlich nicht in Betracht. — Auf höchsten Befehl ist auch jetzt die Benennung oder richtiger die Numerirung der Ministerien abgeschafft werden. Früher hatten wir Großh. Staats-Ministerium Dep. I. Abth. A. und Abth. B., Dep. II., Dep. III.; statt dessen heißt es jetzt Großh. Staats-Ministerium Departement des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Departement der Finanzen, Departement der Justiz und des Cultus.

Hannover, 3. Juni. JJ. MM. der König und die Königin haben Allerhöchstihre Residenz nach Schloß **Monbrillant** verlegt.

□ **Bremen**, 29. Mai. Unterm heutigen Datum erschien folgende Mittheilung des Senats vom 26. an die Bürgerschaft, in Folge welcher die betreffende Deputation erwählt wurde:

Die am 24. Januar 1849 in Bremen publicirten Grundrechte des Deutschen Volkes enthielten eine Reihe von Bestimmungen, die nach Art. 1 des Einführungsgesetzes dergestalt sofort in allen Deutschen Staaten in Kraft treten sollten, daß alle damit in Widerspruch stehenden landesrechtlichen Satzungen für gleichzeitig aufgehoben erklärt waren. In Gemäßheit Beschlusses von Senat und Bürgerschaft vom 17. und 20. Januar 1849 war daher eine Deputation niedergesetzt worden, im Allgemeinen mit dem Auftrage: diejenigen Gesetzes-Bestimmungen in Vorschlag zu bringen, die etwa noch erforderlich sein möchten, um theils die bereits in Kraft getretenen Grundrechte mit unserem sonstigen Rechtszustande in Einklang zu setzen, theils denjenigen Grundrechten die Anwendbarkeit zu sichern, die erst nach der entsprechenden Abänderung der landesgesetzlichen Rechte und Einrichtungen in Kraft zu treten bestimmt waren. Unterm 19. März stattete die Deputation ihren Bericht ab. Bei dem großen Umfange und der Wichtigkeit der ihr gewordenen Aufgabe hatte sie sich zunächst auf Prüfung und Entwerfung derjenigen Bestimmungen beschränkt, deren schleunigste Einführung sie für nothwendig erachtet hatte, um diejenigen Grundrechte, die bereits in Kraft getreten waren, mit unserem Rechtszustande in Einklang zu bringen. Als solche Grundrechte bezeichnete sie: die Gleichstellung aller Deutschen in prozeßrechtlicher Beziehung (Art. I. § 4 der Grundrechte), wodurch die Paragraphen unserer Gerichts-Ordnung über Cautionen und Arreste unanwendbar geworden; die in Art. I. § 6 begründete, von Staatswegen nicht zu beschränkende Auswanderungsfreiheit, die gewisse Ordnungs-Maaßregeln und eine gesetzliche Feststellung der rechtlichen Folgen der Auswanderung für den Bremischen Staat erforderlich mache; die Aufhebung der Todesstrafe, die Unverletzlichkeit der Person und der Wohnung in Art III. der Grundrechte, wobei besondere Ausführungs-Vorschriften erforderlich seien; die Aufhebung jeder Verpflichtung, seine religiöse Ueberzeugung zu offenbaren (in Art. V. § 14), was den Vorschriften unserer Gerichts-Ordnung über den Zeugen-Eid widerspreche; die Vorschrift des Art. V. § 6, daß der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte durch das religiöse Bekenntniß weder bedingt noch beschränkt sein solle, was eine Gleichstellung der Juden mit den Christen auch für den Bremischen Staat unvermeidlich und zu dem Ende gewisse Ordnungs-Maaßregeln nothwendig mache. Die in Folge anderer Grundrechte noch erforderlichen neuen Einrichtungen und Gesetze andern Deputationen zur Erwägung überlassend, legte die berichtende Deputation zur Ausführung der eben hervorgehobenen grundrechtlichen Bestimmungen fünf Gesetz-Entwürfe vor, wovon der erste die in der Gerichtsordnung erforderlichen Abänderungen, der zweite Ausführungsvorschriften für das Auswanderungsrecht, der dritte und vierte Vorschriften für Verhaftungen und Haussuchungen, der fünfte endlich Bestimmungen zur Effectuirung der grundrechtlichen Gleichberechtigung der Juden enthielt. Mit Ausnahme des Gesetz-Entwurfs über die Verhaftungen, der für noch entbehrlich erachtet wurde, erhielten diese Entwürfe die Zustimmung der gesetzgebenden Gewalt und unterm 25. Juni 1849 wurden vier entsprechende Verordnungen, resp. die bürgerlichen Verhältnisse der Juden, Abänderungen der Gerichtsordnung von 1820 und Zusätze zu derselben, die Auswanderungsfreiheit und die Unverletzlichkeit der Wohnung betreffend, mit der ausdrücklichen Einleitungsbemerkung publicirt, daß dieselben „zur Ausführung des (betreffenden) Paragraphen der Grundrechte" oder doch „in Bezug" auf eine grundrechtlich gewährte Freiheit erlassen würden oder „in Folge der Grundrechte" erforderlich geachtet worden seien. Durch Bundesbeschluß vom 23. August 1851 (in Bremen unterm 1. October desselben Jahres publicirt) sind nun die Grundrechte als Reichsgesetz wieder aufgehoben und es drängen sich demzufolge die Fragen auf: 1) ob oder inwieweit mit den Grundrechten auch jene obengedachten vier Verordnungen ohne Weiteres als wieder hinweggefallen zu betrachten; 2) eventualiter, ob oder inwieweit das frühere Recht wieder in Kraft getreten sei; oder endlich 3) ob etwa zur zweifellosen Feststellung des Rechtszustandes in diesen Beziehungen ein Einschreiten der Gesetzgebung sich empfehle. Wenngleich eine Antwort auf diese Fragen in der einen oder andern Beziehung kaum zweifelhaft sein dürfte, so hält doch der Senat dafür, daß im Interesse der Rechtssicherheit eine Berathung darüber von Seiten einer Deputation, welche selbstredend auch die jetzt bestehende Verfassung zu berücksichtigen, zugleich die eventuell erforderlichen Gesetz-Entwürfe vorzulegen haben würde, sich empfehle, und fordert er daher die Bürgerschaft auf, zu einer solchen Deputation ihre Mitglieder zu erwählen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 4. Juni. [**Geschenk des Königs von Preußen Maj. Vermischtes.**] Wie ich vernehme, sind die Doubletten der rühmlichst bekannten Meusebach'schen Bibliothek, welche Se. Maj. der König an sich gekauft hat, für Rechnung unserer Regierung erworben worden. — In einigen Tagen begiebt sich von Triest Mannschaft der Kaiserlichen **Marine** mit den betreffenden Offizieren nach England, um die K. K. Fregatte „**Radetzky**", dann, wie verlautet, einen andern ursprünglich auf Türkische Bestellung gebauten, aber von dem Besteller nicht übernommenen oder doch nicht bezahlten Kriegsdampfer zu übernehmen, zu besetzen und nach dem Adriatischen Meere zu bringen. — Der Oberst-Lieutenant Fürst **Windischgrätz**, der an den Folgen eines unglücklichen Sturzes mit dem Pferde schwer darniederlag, ist **vollkommen hergestellt**. — Zwischen unserer Stadtgemeinde und dem Eigenthümer der Brigittenau schweben Unterhandlungen wegen Ankaufes derselben für die Stadt.

* **Wien**, 4. Juni. [**Personalien. Vermischtes.**] Nach dem „Fremdenblatt" ist Baron **Lebzeltern**, unser bisheriger erster Gesandtschafts-Secretair in Petersburg, zum Oesterreichischen Geschäftsträger an den Höfen von **Modena** und **Parma** ernannt. Zu seinem Nachfolger am Russischen Hofe soll Graf C. **Szechenyi** bestimmt sein. — Um die Bestimmungen über die **Ausfuhr** und **Durchfuhr** von **Waffen** und **Munition** mit der Stellung, welche Oesterreich zu den kriegführenden Mächten eingenommen hat, in Einklang zu setzen, hat Se. Maj. der Kaiser folgende Bestimmungen genehmigt: Die Ausfuhr von Waffen und Munition, worunter (so weit nicht mit einer ausdrücklichen Anordnung etwas Anderes festgesetzt wird) alle nach ihrem gewöhnlichen Gebrauche unmittelbar dazu verwendbaren Gegenstände verstanden werden, ist in der Richtung über die Oesterreichische Staatsgrenze gegen die sämmtlichen Russischen und alle osmanischen Staaten bis auf Weiteres verboten. Die Durchfuhr von Waffen, wenn sie von was immer für einer Seite eintreten, ist mit dem Austritte an den bezeichneten Grenzstrecken ebenfalls verboten. Den aus den ersteren Häfen abreisenden Schiffen ist gestattet, Waffen und Munition für den eigenen Bedarf an Bord zu nehmen. Größere Quantitäten von Waffen dürfen die Schiffe nur gegen eingeholte Bewilligungen, welche die Ministerien des Aeußeren und des Handels im Einvernehmen ertheilen, an Bord nehmen. — Nach dem Ausweis der Oesterreichischen **Nationalbank** für den Monat **Mai** betrug der Silbervorrath der Bank 44,490,294 Fl. und der Banknotenumlauf 280,978,441 Fl. Hiernach hat sich gegen den vorhergehenden Monat der Silbervorrath um 82,322 Fl. vermindert und der Banknotenumlauf um 14,689,981 Fl. vermehrt. — Die nächsten Tage dürften ein **Avancement** von Stabs-Offizieren der niederen Grade bringen. Eine Erhöhung des Offiziers-Etats wird jedoch nicht statthaben, da bisher keine neuen Bataillons errichtet, sondern nur die vorhandenen **Cadres** completirt wurden. — In der Lombardei und Venedig sind die Verordnungen in Betreff der muthwilligen **Beschädigung** der Eisenbahnen und Telegraphen-Leitungen republicirt worden, da das dortige **Landvolk**, wie überhaupt in Italien, von dem Glauben befangen ist, die **Traubenkrankheit**, die leider wieder zum Vorschein kommen zu wollen scheint, **rühre von dem Rauche der Locomotiven her**, und auch der elektrische Draht der Telegraphen-Leitung verbreite den Giftstoff.

[**Die neueste Ordre de bataille der Oesterreichischen Armee**] dürfte, nach einem Berichte der „Allg. Z." diesmal für die Militairwelt von besonderm Interesse sein. Die **Serbische** Grenze wurde von den Kaiserlichen Truppen bereits geräumt; es bleibt in der Woiwodina außer den gewöhnlichen Grenz-Regimentern nur die Division Coronini stehen. **Alle** andern

Brigaden sind auf dem Marsch nach Siebenbürgen. Das neunte Corps aus Neusatz ist in Hermannstadt bereits am heutigen Tage eingerückt; das eilfte Corps folgt nach und das zwölfte befindet sich bereits dort. Das erste aus zwölf schweren Cavallerie-Regimentern bestehende Corps des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Franz Liechtenstein bezieht die Cantonirungen in Ungarn an der Siebenbürgischen Grenze. Diese aus vier starken Corps zusammengesetzte Armee befehligt der Erzherzog Albrecht; sein Hauptquartier wurde aus Semlin nach Hermannstadt verlegt. Er selbst trifft am 1. Juni daselbst ein. Die Armee unter dem Commando des Generals Grafen Schlik concentrirt sich bereits ohne Unterbrechung in Galizien und besteht aus dem zweiten, vierten und zehnten Corps; letzteres hat die Aufstellung in der Bukowina. Das zu dieser Armee gehörende aus sechszehn Cavallerie-Regimentern bestehende Cavallerie-Corps des Generals Grafen Clam bezieht die Cantonnirungen in Galizien; das Hauptquartier dieser Armee ist in Lemberg. Zu dem fünften, sechsten, siebenten und achten Corps der Armee in Italien, welches gleichfalls auf dem Kriegsfuß steht, müssen schleunig sämmtliche Urlauber und Ergänzungstruppen abrücken, ebenso nach der Division Mamula nach Dalmatien, und zu jener des Banus Jellachich nach Croatien, wo die Grenz-Bataillone complett unter den Waffen stehen. Mittelst Allerhöchsten Handbefehlschreibens Sr. Maj. des Kaisers werden aus dem Stand der sechszig Infanterie-Regimenter eben so viele Grenadier-Bataillone errichtet, die zwanzig Regimenter zu formiren und die Reserve zu bilden haben.

Brünn, 1. Juni. Ihre MM. der Kaiser und die Kaiserin sind heute Mittag unter begeistertem Jubel der Bevölkerung in Brünn angelangt und geruhten sodann die Deputationen des begüterten Adels, der Königl. und Landstädte und der übrigen Gemeinden des Landes mit gewohnter Huld, sowie die Aufwartung der Geistlichkeit, des Militairs und der Behörden anzunehmen.

Prag, 3. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind um 4 Uhr 33 Minuten im besten Wohlsein in Prag eingetroffen und haben Sich vom Bahnhofe durch die festlich geschmückte Stadt unter begeisterten Jubelrufen von Seite der Bevölkerung in die Kais. Burg begeben, wo Allerhöchstdieselben um 5 Uhr abzusteigen geruhten. Wie die „Bohemia" meldet, werden Ihre Kaiserlichen Majestäten von Prag sich nach Schloß Ploschkowitz begeben, um Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand einen Besuch abzustatten.

Ausland.

Frankreich.

= Paris, 1. Juni. [Der Unterschied zwischen den Conventionen.] Der Unterschied, welchen es zwischen der Oesterreichisch-Preußischen und der Französisch-Englischen Convention giebt, wird durch das Memorandum, das dem Bundestage vorgelegt wurde, nur noch mehr ins Licht gesetzt. Denn es heißt da ausdrücklich, daß Oesterreich und Preußen dafür halten, es dürfe durch den Krieg an den gegenwärtigen territorialen Umschreibungen nichts verändert werden, was sich ebensosehr auf das Russische, wie auf das Türkische Gebiet bezieht. Die Times leugnet die Wichtigkeit jenes Unterschiedes nicht und ebensowenig verhehlt sie ihre üble Laune darüber. Sie meint sogar, es sei kein bloßer Zufall, daß sich Oesterreich und Preußen ihre Gebiete gegenseitig verbürgt haben. Gewiß ist es kein bloßer Zufall, sondern eine wohlüberlegte Maaßregel der Vorsicht gegen weiter greifende Pläne der Westmächte, welche sich allerdings den Schein der Uneigennützigkeit zu geben wußten durch die Erklärung, sie strebten keine Gewinnste an, aber dennoch so lange dieses Mißtrauen einflößen müssen, als sie nicht durch einen unzweideutigen Act die Hoffnungen der Polnischen Emigration vernichtet haben. In Paris wird trotz der Censur die Nothwendigkeit von der Herstellung eines Polens in Broschüren und Büchern gezeigt, und in Konstantinopel sind der Prinz Napoleon und die Chefs der Polnischen Emigration unzertrennlich. Zwar hat der Marschall Saint Arnaud den Prinzen zur Vorsicht gemahnt, und ist, auf seine Veranlassung, die Formation der Polnischen Legion vertagt worden; aber das sind Spiegelfechtereien, welche neben den Beziehungen des Fürsten Czartoryski zu der Englischen und Französischen Regierung jeden Werth verlieren. In Gesprächen mit Personen, welche der Regierung nahe stehen, kann man täglich die Ansicht aussprechen hören, eine von den „Bürgschaften", von denen in der Französisch-Englischen Convention die Rede ist, müsse die Emancipation des Russischen Polens sein. Das wäre freilich kein unmittelbarer, aber ein sehr großer mittelbarer Gewinn für Frankreich, weil eine Gefahr für Deutschland. In diesem Augenblick befindet sich die Oesterreichische Note unterwegs, durch welche Rußland eingeladen wird, die Donnu-Fürstenthümer zu räumen. Wir kennen die Fassung dieser Note nicht; aber ich bürge Ihnen dafür, daß man hier un in London nichts unlieber hören würde, als daß der Kaiser von Rußland sich unter billigen Bedingungen bereit dazu erklärt habe. Da man mehr will als die Räumung der Donauländer, aber weiß, daß Oesterreich und Preußen in keinem Falle von Rußland mehr verlangen werden und dürfen, so wünscht man den Krieg in den Donauländern. Ist Oesterreich erst einmal in den Krieg verwickelt, dann haben die Protocolle keinen Werth mehr. Deßhalb sagt die Times geradezu: „Es ist wahrscheinlich, daß der Kaiser Nicolaus die Fürstenthümer nur gezwungen durch die Deutschen Mächte räumen wird. Dann wird der Krieg bald aus den in dem Protocoll gestellten Bedingungen heraustreten und andere Verbindlichkeiten werden nothwendig." Das ist deutlich: einstweilen begnügt man sich damit, daß Oesterreich die Räumung der Donau-Fürstenthümer verlangt; der Krieg wird das Weitere bringen. Dennoch findet man hier und da noch Zweifler an der Mitwirkung Oesterreichs, wenn es zum Handeln kommen soll. Ich möchte gerne die Zweifel theilen. Ein Englischer Minister schrieb vor einigen Tagen einem hiesigen Freunde, die meisten seiner Collegen mißtraueten Oesterreich nach wie vor, und der „Moniteur" fabricirt sich heute einen Brief aus Kiel, in welchem geschildert wird, mit welchem Empressement die Deutschen herbeiströmten, die Französische Flotte zu bewundern: „Der Anblick dieser furchtbaren Flotte werde gewiß seine Wirkung nicht verfehlen." Es ist dies offenbar eine Drohung. (Ach, wie schlau diese Franzosen sind. D. Red.) Wie es heißt, wird sich der General Baraguay d'Hilliers in diesen Tagen nach St. Omer begeben, wo die Lager-Arbeiten bereits begonnen haben. Ein erstes Lager für 12,000 Mann wird bei Wimerey errichtet, und 50 Schwadronen sollen zwischen Aine und Ardues contonirt werden. — Für das Lager von Marseille ist die Ebene von Cabriès bestimmt.

* Paris, 2. Juni. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser gestern ein Notificationsschreiben des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin über eine demselben geborene Prinzessin erhalten hat. Diese Nachricht ist aus dem Palast von St. Cloud datirt. — Man liest ferner im „Moniteur": Der Kaiser empfing gestern Abend im Palast von St. Cloud Se. Exc. den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, die Vorstandsmitglieder und sämmtliche Abgeordneten, deren Session gestern geschlossen worden ist. Die Minister, sowie der Präsident und die Abtheilungs-Präsidenten des Staatsraths waren zugegen. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin unterhielten sich mit den meisten der Herren Deputirten. Der Empfang verlängerte sich bis 11½ Uhr.

* Paris, 3. Juni. [Tagesbericht.] An officiellen Nachrichten enthält heute der „Moniteur" Folgendes: Declaration des Königs von Griechenland. „Eine telegraphische Depesche aus Athen meldet, daß am 26. Mai der König die Minister Frankreichs und Englands rufen ließ, daß Se. Hellenische Majestät die beiden Gesandten im Thronsaal empfing und nachstehende Worte sprach: „Ich erkläre, daß ich eine strenge und vollkommene Neutralität der Türkei gegenüber treu beobachten werde, daß ich ohne Verzug alle nöthigen Maaßregeln ergreifen werde, um es zu verwirklichen, und daß ich zu diesem Zweck neue Minister in meinen Rath berufen werde, die durch ihren Charakter und ihre Einsicht für die Vollstreckung dieser meinerseits übernommenen Verpflichtung am geeignetsten sind." Herr Wyse in seiner Eigenschaft als Aeltester antwortete: „Sire! Wir werden uns beeifern, unsern Regierungen die vom König gesprochenen Worte zu berichten, und wir zweifeln nicht, wenn Ew. Majestät den neuen Rathgebern, die Sie zu berufen geruhen, Ihren Beistand leihen wollen, daß wir unsern Höfen keine andern Nachrichten mehr, als sehr befriedigende über Griechenland zu übersenden haben werden." — Zur Anfertigung der Uniformen für die Kaiserliche Garde sind zu Louviers 15,000 und zu Elbeuf und Sedan 45,000 Meter Tuch bestellt worden. — Das Gefängniß der Abtei ist niedergerissen worden; Grund und Boden sollen theils zur Vergrößerung des Abteiplatzes, theils zur Erweiterung der Straße St. Margareth dienen.

Großbritannien.

⌗ London, 3. Juni. [Parlaments-Verhandlungen.] Oberhaus-Sitzung am 2. Juni. Lord Campbell erklärt, daß er seine Bill gegen unermächtigte Unterhandlungen mit auswärtigen Mächten zurücknehme, obgleich ein oder zwei Punkte dieses Gesetzvorschlages vom Hause nicht mißbilligt wurden. Es sei möglich, daß er nächstes Jahr eine Bill von modificirter Tragweite einbringen werde. Was die Zurücknahme betrifft, so hält Lord Brougham dies für ein sehr weisliches Verfahren von seinem edlen Freunde. Der Lord-Oberrichter von England, Lord Monteagle beantragt Vorlage der Correspondenz zwischen der Bank von England und Mr. Goulburn aus der Zeit, da derselbe Schatzkanzler war, und läßt sich in eine lange Vertheidigung der Bank ein, voraussetzend, daß die Regierung mit diesem Institut brechen und den Befürwortern einer Papierwährung Gehör geben wolle. Lord Granville beruhigt den edlen Lord mit der Versicherung, daß die Regierung nicht im Entferntesten daran gedacht habe, mit der Bank zu brechen. Die Vorlage wird übrigens bewilligt. Der Lordkanzler bringt eine Bill zur Modification der Ehescheidungsgesetze ein, die zur ersten Lesung gelangt. Auf Anfrage des Marq. of Clanricarde erklärt der Herzog von Newcastle, daß nach reiflicher Berathung mit der Französischen Regierung beschlossen worden sei, den Hafen von Archangel für jetzt nicht zu blockiren, komme es zur Blockade, so werde es eine wirksame und nicht bloß papierene sein. Da Lord Beaumont diese Erklärung mit Bedauern vernimmt, so versichert ihn der Earl of Aberdeen, daß England nie einen Krieg unternommen, den es mit größerer Energie und Entschlossenheit geführt, als der jetzige geführt werden solle. Lord Ellenborough sucht die Regierung über ihre Absichten in Bezug auf Trennung des Kriegs- vom Colonialamt auszuholen, und erhält von Lord Aberdeen die Versicherung, daß der Gegenstand die Regierung lebhaft beschäftige und so bald als möglich entschieden werden solle; er sei überzeugt, das Resultat werde Parlament und Land befriedigen.

Unterhaus-Sitzung am 2. Juni. — Auf Antrag Lord J. Russell's beschließt das Haus, sich am Schluß der Sitzung bis kommenden Donnerstag zu vertagen. Die Bill gegen die 5 der Bestechung schuldigen Burgflecken Canterbury, Cambridge rc. hat Lord John neulich zurückgenommen, doch beantragt er heute, die neuen Wahlausschreiben für jene Flecken zu verschieben, bis über die allgemeine Bestechungs-Bill von dem zu ihrer Prüfung eingesetzten Ausschuß berichtet worden ist. Der Antrag wird nach einigen Plänkeleien angenommen. Auf eine Anfrage Mr. Hume's erwiedert Lord J. Russell, der Britische Consul in Konstantinopel sei angegangen worden, Schiffen unter Jonischer Flagge den Handel mit Rußland zu gestatten. Der Consul wandte sich an Lord Stratford de Redcliffe, der die Anfrage nach London verwies, und hier ward entschieden, daß die Jonische Flagge nicht als eine neutrale betrachtet werden könne. (Hört, hört!) Diese Entscheidung stützte sich auf das Gutachten der Kron-Advocaten, welche, auf Grund des Pariser Vertrags, erkannt haben, daß die Jonische Republik, als unter Britischem Schutz befindlich, im gegenwärtigen Kriege nicht für neutral gelten könne, obgleich sie keine Verpflichtung habe, thätigen Antheil am Kriege zu nehmen. (Hört, hört!) Auf eine andere Anfrage Hume's theilt Sir J. Graham den Inhalt von Sir C. Napier's Depesche vom 20. Mai über die Affaire bei Hangö mit, und erwähnt mit besonderem Lobe die Kühnheit des Capt. Hall, der wegen seiner Gefechte mit den Piraten im Chinesischen Meere unter dem Namen Capt. Nemesis Hall bekannt ist. Um so glänzender erscheine seine Waffenthat, wenn man erwäge, daß sein kleiner Dampfer Hecla nur nothdürftig und zwar theilweise mit sogenannten Landratten bemannt ist. (Laute und lange Cheers von beiden Seiten des Hauses.) Auf Sir G. Heathcote's Frage, ob die Regierung den Truppen in der Türkei eine bequemere, für das heißere Klima passendere Uniform geben werde, freut sich Mr. S. Herbert mit Ja antworten zu können. (Beifall.) Der Generalissimus habe, zum bessern Studium des Gegenstandes, eine Musterkarte Europäischer Uniform-Gattungen sammeln lassen. Auf seine eigene Empfehlung würden die Truppen, nach dem Beispiel der Indischen, leinene Helm- und Tschako-Ueberzüge zum Schutz gegen den Sonnenbrand erhalten, und Lord Raglan habe sich entschlossen, die enge Cravate (von der Times „Garotte" bespitznamt) ganz abzuschaffen (Beifall.) Auch die Bartfrage (Gelächter) solle in Erwägung gezogen, überhaupt der ganze Gegenstand sobald als möglich von den Militairbehörden erwogen werden. (Beifall.) Lord A. Vane wünscht zu wissen, ob er nach dem Namen des Erfinders der neulich in der Armee eingeführten Commode-Mützen fragen dürfe? (Gelächter und Ruf zur Ordnung.) Das Haus constituirt sich darauf als Comité über die (Zucker-)Zoll-Bill, erledigt sie nach einiger Discussion, läßt dann die Accise-Bill zur dritten Lesung gelangen, und geht wieder in Comité über die Public Revenue und Consolidated Fund Charges-Bill. Der Schatzkanzler erklärt noch einmal (oder eigentlich zum dritten Mal) den Zweck dieser Bill dahin, gewisse Einnahme-Quellen, im Betrag von 4,000,000 L., die bisher nach officiellem Brauch auf Einsammlungs- und Bureaukosten aufgingen, der directen Controle des Parlaments zu unterwerfen. Mr. Hume, Mr. Williams, Mr. Glyn und andere ehrenwerthe Mitglieder erkennen diesen Gesetzvorschlag als eine der wichtigsten und besten finanziellen Reformen an, die je vor das Parlament gekommen seien, und die einzelnen Clauseln der Bill werden nach einander ohne Abstimmung genehmigt. Nach Förderung ein paar anderer Bills erhält Lord Palmerston die Bewilligung des Hauses, einen Gesetzvorschlag zur Hebung der polizeilichen Wirksamkeit in den Burgflecken und Grafschaften von England und Wales, sowie einen anderen zur Besserung jugendlicher Verbrecher einzubringen.

♁ London, 2. Juni. [Creirung eines besondern Kriegsministeriums. Zum Kriegsplan. Besetzung des Piräus. Drohungen gegen Dänemark und Holland. Zur Unterhaussitzung. Der Central-Eisenbahnhof in Birmingham. Die Gartenbau- und Kunst-Ausstellung in Cheltenham.] Die bevorstehende Creirung eines besondern Kriegsministeriums steht nun fest, obgleich, sonderbarer Weise, einige ministerielle Blätter noch bis heut morgen darüber in Unkenntniß geblieben zu sein scheinen, und es liegt nur noch die Frage vor, durch wen es besetzt werden soll. Die bisher darüber öffentlich abgegebenen Urtheile vereinigen sich alle in der Empfehlung Lord Palmerston's, wenn, wie erwartet und gewünscht wird, der Herzog von Newcastle sich bewegen lassen würde, seinerseits das Colonial-Amt zu behalten oder auch mit der Stelle des General-Gouverneurs von Ostindien zufrieden zu sein. Zu dieser letzteren nothwendigen Vorbedingung ist für den auswärtigen Zeitungsleser zu bemerken, daß die oberste Disposition über die Englischen Streitkräfte, unter der Krone, bisher da lag, wo er es am allerwenigsten erwarten dürfte, nämlich nicht in der Hand des Oberbefehlshabers (Chief-commander), der nur die Infanterie und Cavallerie unter sich hat, noch in der Hand des Secretairs für den Krieg (secretary of war), dessen Amt bisher weit mehr parlamentarische Convenienz als Wirklichkeit war, sondern in der Hand des Secretairs für die Colonieen, welchen Posten jetzt eben der Herzog von Newcastle ausfüllt. Es ist nun dem Weiteren voranzuschicken, daß es noch keineswegs so gewiß, noch unter jeder Auffassung wünschenswerth ist, daß der Herzog von Newcastle, ein ausgesprochener Peelit, seine Wahl für das Colonialministerium und nicht für das davon abzuzweigende Kriegsministerium treffe. Gerade weil das Einschieben Lord Palmerston's in's Kriegsministerium statt seiner für die Kriegsfreunde wünschenswerth, könnte es im Interesse des Friedens nicht wünschenswerth sein, ohne daß dabei der Behauptung widersprochen würde, die jetzt, zur Lockung, sich die Gegner des Herzogs zu eigen gemacht haben, nämlich daß das Colonial-Amt im Herzog ein der Aufgabe vorzüglich gewachsenes Haupt einbüßen würde. Daneben ist, aus derselben Auffassung heraus, freilich auch die Schlußfolgerung denkbar, daß mit der Uebernahme des Siegels des neuen Kriegsministeriums durch eine ausgesprochene Autorität der Kriegspartei derselben billigermaßen nur die volle Verantwortlichkeit für das, was lediglich ihr Geschrei erzwingt, zugewiesen werde, und daß die Zeit noch zu lehren habe, ob es nicht am besten sei, Jeden die Suppe auđessen zu lassen, die er eingebrockt hat. Aber von diesen Fragen, die sich daran knüpfen, abgesehen, und eine solche Anordnung vorausgesetzt, welche Lord Palmerston in das neue Kriegsministerium bringen würde, ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Reihe der Veränderungen damit nicht abgeschlossen sein würde. Ein Ersatz muß dann für Lord Palmerston als Minister des Innern (home secretary) gefunden werden. Dafür liegen noch: Lord J. Russell, jetzt bloß ministerieller Leiter des Unterhauses, und als Minister ohne Portefeuille, oder Mr. Sidney Herbert, jetzt Kriegs-Secretair. Als an einen andern Ausweg hat man daran gedacht, daß der Herzog von Newcastle das Ministerium des Innern übernehmen könnte, und die Times richtet in solchem Falle auf den Demokraten Sir W. Molesworth, als auf seinen besten Ersatzmann, die Aufmerksamkeit. Sir William hat sich als Colonial-Staatsmann in spe, wenigstens bei seinen Gesinnungsgenossen, durch Reden und Schriften keinen geringen Namen gemacht, und sein Uebergang aus seinem jetzigen unwichtigen Posten zu dem wichtigen eines Colonial-Ministers würde ihnen nicht wenig schmeicheln und als neues Sympton für den unabwendbaren Sieg der Demokratie in England bezeichnet werden, nach meinem individuellen Dafürhalten, mit gar schlechtem Recht. Auch für den Fall, daß der Herzog von New-Castle mit Ostindien abgefunden würde, würde dieser Fall gelten. Es ist eine ältere Hoffnung der Kriegspartei, daß bei Gelegenheit irgend einer wichtigen Veränderung in der Verwaltung der Augenblick gekommen sei, wo man Lord Aberdeen's verhaßte Premierschaft noch am ersten los werden könnte — auch hieran wäre also jetzt wieder zu erinnern. Was aber auch das End-Resultat der im Ministerium bevorstehenden Aenderungen sein dürfte, ein unmittelbarer Einfluß auf die diplomatischen Beziehungen und die Kriegführung ist kaum davon zu erwarten, und alles angeführte Für und Wider bei den beiden Hauptpersönlichkeiten ist jedenfalls nur bedingungsweise in Rechnung zu bringen. Freilich nicht, wenn die schnell fertigen und eben so schnell wieder vergessenen Anklagen und Projecte, mit denen sich der zu Haus bleibende Theil der Eisenfresser tröstet, irgend welche Beachtung verdienten. Denn nach ihnen sind es Lord Aberdeen, Gladstone und der Herzog von Newcastle, mit Lord Raglan und Admiral Dundas als Mitverschworenen, und nur diese, die den Russen in den Donau-Fürstenthümern und auf der Krim bisher das Leben gefristet haben. Nach Hypothesen, die vom Kriegsschauplatze ausgehen, soll auf der Conferenz der drei Befehlshaber der Alliirten in Varna entschieden sein, daß die Donau-Festungen ihrem Schicksale zu überlassen, und nur die Balkan-Linie zu vertheidigen sei. Die Zahl derjenigen ist nicht groß, die dies, wenn es geschehen ist, nicht auf Rücksicht für Oesterreich und Preußen und für die Artikel ihres Vertrages schieben würden, und schon jetzt in Anticipation schieben, obgleich die Befehlshaber von dem Vertrage und seinen Artikeln offenbar nicht das Geringste wissen konnten. Auch die Occupation der Krim ist bis jetzt, denselben Propheten nach, nur aus Rücksicht für Preußen unterblieben, welches gegen das Eindringen auf Russisches Gebiet protestire, und befestigte Linien auf dem Isthmus zur militairischen Abschneidung der Krim vom Russischen Festlande, in den Flanken, rechts und links, durch Flotten-Abtheilungen vervollständigt, haben sie schon längst, zum Vorwurf für's Ministerium, im Plane fertig, obgleich jede Seekarte zeigt, daß rechts und links kein Kriegsschiff dem Isthmus sich auch nur nähern kann. Für heut freilich übertönt der Triumph über die Besetzung des Piräus durch Französische und Englische Truppen, die Wegnahme der Griechischen Flotte, die Beschlagnahme des Griechischen Finanzwesens, die Demüthigung König Otto's und den Ministerwechsel, den man, aus Mangel an Personenkenntniß, ohne Weiteres als vollständigen Sieg des Englischen Einflusses ansieht, dergleichen Anklagen und Verdächtigungen der Regierung. Dieser außerordentliche Vorgang, der nun zur Besetzung von Rom und Konstantinopel durch Truppen der Westmächte auch noch glücklich die der dritten Hauptstadt der alten Welt fügt, verdient eine weitere Beleuchtung. Heut sei nur bemerkt, daß, wenn früher flüchtig eines Gesprächs von Bedeutung zwischen Lord Palmerston und einem Griechischen Staatsmanne erwähnt wurde, der jetzige Kriegsminister General Kalergis damit gemeint war. Der Uebermuth des Triumphs läßt vorzüglich die „Daily News" den Haferstich fühlen. Wenn an Athen nicht auch Kopenhagen und Amsterdam gereiht werden, ist es ihre Schuld nicht. — Das Unterhaus wird sich heut, wo der Rest der Orford-Bill, von der Regierung wesentlich verändert, zur Debatte kommt, bis nach dem Pfingstfest, auf den nächsten Donnerstag vertagen. Die gestrige Zumuthung der Regierung, daß das Haus sich der Gelegenheit zu extemporirten Attaquen begeben möge, die die übliche Freitags-Motion auf Vertagung bis zum Montag gewährt, ward von Disraeli und Bright in Vertretung der Interessen der beiden Oppositionen, mit denen es die Regierung jetzt zu thun hat, glücklich abgeschlagen. Nicht zu viel auf's Erobern geben, aber eisern festhalten, was man hat — das ist das wahre conservative Geheimniß zur Erringung der Freiheit, welche geduldige Werbung, aber niemals Gewalt verträgt. — In Birmingham hat die Eröffnung des Central-Bahnhofes des unter dem Namen der Nordwest-Bahn bekannten Eisenbahnsystems stattgefunden, und das in Birmingham mit dem breitgeleisigen Bahnsystem der Greatwestern zusammentrifft. Das halbkreisförmige Dach der Halle ist ein neues Weltwunder. Es ist eine viertel Mile (1250 Fuß) lang, d. h. so lang, wie der Platz vorm Brandenburger Thor, oder der neue Krystallpalast. Die Spannweite des nur auf den Seitenpfeilern ruhenden Dachs ist 212 Fuß, also die größte existirende Breite einer Bogen-Construction, und viel breiter als das bekannte Exercirhaus in Moskau. Die Höhe beträgt 80 Fuß. Es besteht aus Glas und Eisen, und 1200 Tons Eisen und 115 Tons Glas sind dazu verwendet. — Aus der im Badeort Cheltenham jährlich stattfindenden Gartenbau-Ausstellung ist in diesem Jahre im Wege der Privat-Unternehmung eine Gartenbau- und Kunst-Ausstellung mit Bazar, in einer Art Miniatur-Exemplar des Krystall-Palastes, geworden, nach welcher die modische Welt begierig strömt. Die Eröffnung fand gestern statt. Auch eine Gemälde-Ausstellung ist damit verbunden.

♁ London, 3. Juni. [Friedenshoffnungen und kriegerische Aussichten. Königspatente. Geistesgegenwart auf der Eisenbahn.] Das Steigen der Course an der heutigen Börse, bis zu dem Augenblick wenigstens, wo ich schreibe, überrascht selbst die sanguinischsten Bulls, und es hat sich der Glaube zu verbreiten angefangen, daß authentische und entschieden friedlich lautende Information dabei im Spiel sein müsse. Aus dem südlichen Kriegsschauplatze weiß man heute nur, daß Silistria bis zum 29. noch nicht eingenommen war — ob in Folge eines Einstellens der Angriffe, oder ihrer erfolgreichen Abschlagung ist unbekannt — und außerdem wird das Vorrücken Omer Pascha's mit dem Haupttheile seiner Streitkräfte zum Entsatz der Festung gemeldet und geglaubt. Da hieraus das Erwachen commercieller Hoffnungen aber nicht erschöpfend zu rechtfertigen wäre, ist es das Gerücht von Rußlands Anerbieten an Oesterreich, die Fürstenthümer zu räumen, welches, obgleich man früher wenig darauf gab, in seiner gegenwärtigen Wiederholung die Aufmerksamkeit vorzugsweise fesselt. Allerdings würde jeder Schritt, durch den Rußland den Wiener Conferenzbeschlüssen und den Stipulationen des Preußisch-Oesterreichischen Allianz-Vertrags Genüge leistet, und in Folge dessen auch der letzten Spur von Gemeinsamkeit zwischen dem Auftreten der Deutschen Mächte und der Westmächte ein Ende gemacht wird, zugleich den Einfluß der Friedenspartei in England stärken. Denn um einen Krieg unter dem Vorwande die Türkei zu vertheidigen, und einen wirklichen Angriffskrieg gegen Rußland mit der gänzlichen Zerstörung seiner früheren Stellung im Orient als Zweck, ist es doch eine gar verschiedene Sache, und wenn es sich gar um einen eventuellen Krieg gegen die Deutschen Mächte handeln sollte, würde die ungeheure Majorität, deren sich jetzt die Kriegspartei rühmt, wenigstens unter den gebildeten Klassen sehr problematisch werden. Ein Krieg mit Rußland kostet eben nur Geld, von dem man durchaus zu viel zu haben scheint, ein Krieg mit Deutschland aber ist nicht bloß kostspielig, sondern auch gefährlich; und auf diesen Unterschied versteht man sich in England noch gut genug, trotz aller Rodomontaden. Ein Krieg gegen Deutschland wäre auch gar nicht anders denkbar, als in offener Bundesgenossenschaft mit der Italienischen, Ungarischen und Polnischen Revolution, die, selbst wenn man sie nicht wollte, sich dann nicht mehr fernhalten ließe, und vor dem wirklichen Eintritt in solche Bundesgenossenschaft würde sich doch jeder Englische Conservative noch zweimal besinnen. Auch würde es von Seiten der Westmächte ein Krieg sein, der, bei Anerkennung dieser Bundesgenossenschaft, von vornherein die Zerstörung wenigstens eines ihrer neuen Gegner, Oesterreichs, zum Zwecke haben müßte, mit czechischen Königen von Böhmen und andern, nach dem Vorbilde des reconstruirten Polens reconstruirten slavischen Dynastieen im entfernteren Prospecte, — mit einem Worte ein Krieg auf Leben und Tod gegen die Deutsche Nationalität, an dem, von Augustus bis auf Napoleon, Leute von ganz anderem Schrot und Korn zu Grunde gegangen sind, als die jetzt die Englischen und Französischen Flotten und Heere commandiren. Wir wissen hier natürlich nicht, wie man in Paris über dergleichen eventuelle Fragen denkt und wie viel Wahres an den eventuellen Königs-Patenten ist, die sich in gewissen Taschen, Polnisch und Französisch und Italienisch und Französisch redigirt, befinden sollen, aber das in England herauszufinden, daß dergleichen Projecte hier, bei aller Schwärmerei der Demokraten und aller ihrer nicht abzuläugnenden Gefährlichkeit in einer einmal aufgewühlten Zeit, doch schlechte Aussichten haben, dazu gehört des Scharfsinns eben nicht viel. Wenn die Deutschen Mächte ein vereintes Wort im rechten Augenblick, nüchtern, mild, unparteilich und selbstbewußt sprechen, wird England wenigstens auch nicht zu grausam sein; darauf kann man sich verlassen, und wenn dann die orientalische Frage, die, wenn man sich über sie zankt, ganz gewiß nicht zur Lösung kommt und die klaffende Wunde bleibt, die für jetzt unläugbar ist, nach vorläufiger Herstellung des Status quo einer ernsthaften und durchgreifenden, aber friedlichen Erörterung und schließlichen Beschlußnahme einer nicht mehr partiellen Europäischen Conferenz unterworfen wird, könnte man vielleicht schnell genug Gelegenheit bekommen, sich zu wundern, wie man sich allseitig so sehr ereifern konnte. Was hilft es, auf den Versuch Rußlands, einen Ideen-Austausch auf dem Privatwege darüber zu Stande zu bringen, als auf Gott weiß welchen politischen Frevel hinzuweisen, wenn nichtsdestoweniger jede einzelne der eine Rolle in der Verwickelung ausfüllenden Mächte ihre Maaßregeln so trifft, daß sie damit deutlich beweist, sie glaube an die Nothwendigkeit der Lösung der Frage, und zwar in der allernächsten Zeit. Selbst die Ministerliste aus Athen, welche so eben als das erste Resultat der Englisch-Französischen — diesmal nicht gerufenen — Einmischung in die Geschichte des zweiten Theiles der byzantinischen Halbinsel über Europa circulirt, und die gerade so große Türkenfeinde und Freunde allgemeiner hellenischer Unabhängigkeit aufweist, wie es die Abgetretenen waren, mit dem einzigen Unterschiede Französischer statt Russischer Connexionen, zeigt nicht auch sie, daß Frankreich wenigstens, das den Einfluß darauf gehabt hat, einsieht, zwischen den Türken und Griechen könne das Verhälniß nicht so bleiben, als es bisher war? Nicht bloß die Regierung, wie der Kriegssecretair gestern im Parlamente mittheilte, macht jetzt auf Lord Raglan's Verlangen eine Sammlung aller im Gebrauch befindlichen Uniform- und Waffenstücke; auch im Krystallpalast wird Sir J. Paxton eine solche, wenn er sie zusammenbringen kann, aufstellen. — Ein Zug schnellen Entschlusses, den die „Bristol-Gazette" mittheilt, verdient wirklich auch jenseit des Canals beklatscht und belacht zu werden. Auf der Great-Western-Bahn wehte einem Herrn, der den Kopf zum Fenster heraussteckte, der Luftzug den neuen Hut vom Kopfe. Ohne Besinnen nahm er das neue Lederfutteral dazu aus den Dachriemen des Waggon's, und warf es hinterher. Als die Reisegefährten ihn erstaunt über das Motiv zu dieser, auf den ersten Blick so thöricht scheinenden Handlung fragten, sagte er gelassen: O, es ist Alles in Ordnung. Wenn den Hut ein Erdarbeiter oder Eisenbahnwärter findet, würde er ihn entweder auf seinem fettigen Kopf oder in der Hand an diesem regnerischen Tage nach

Berliner Zuschauer.

Berlin, 6. Juni.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. d. Lühe, Rittergutsbesitzer, aus Birkholz. v. Wilczynski, Rittergutsbesitzer, aus Oczkowice. — British Hotel: Graf Reinhard, Minister, aus Wien. Baron v. Korf aus Mitau. — Victoria-Hotel: Baron v. Ungern-Sternberg aus Liefland. v. Ramin, Rittergutsbesitzer, aus Ramin-Lorenzhof. — Hotel de Russie: v. Klitzing, Rittergutsbesitzer, aus Gr.-Drewitz. — Hotel du Nord: Se. Erlaucht der Erbgraf v. Schönburg-Glauchau aus Rathenow. — Hotel de Petersbourg: v. Flotow, Kammer-Director, aus Schwerin. Graf Gyldenstolpe, Geschäftsträger am Königl. Schwed. Hofe, aus Stockholm. v. Barendorf, Königl. Obersörster, aus Kiel. — Meinhardt's Hotel: Graf zu Limburg-Stirum aus Groß-Peterwitz. Baron v. Offenberg, Kaiserl. Russ. General der Cavallerie, aus Petersburg. — Hotel de France: von Bornstädt, Rittergutsbesitzer, aus Misson. — Hotel de Brandebourg: Baron v. Wachtmeister aus Friedenthal. Graf v. Lehndorff aus Königsberg i. Pr. — Schlösser's Hotel: v. Oppen, Oberst-Lieutenant a. D., aus Neustadt-Ebersw. — Hotel de Magdebourg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Horstenstein. — Pietsch's Hotel: v. Frantzius, Rittergutsbesitzer, aus Bauditten.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 3. Juni Nachm. 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Durchlauchten der Fürst Wilhelm und der Fürst Boguslaw Radziwill, der Fürst v. Bendheim-Steinfurt; zurück Abends 7½ Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. K. H. der Prinz und die Frau Prinzessin Carl; zurück Abends 10½ Uhr. — Abends 10 Uhr von Magdeburg: Se. Kgl. H. der Prinz August von Württemberg.

Den 4. Juni Nachm. 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Kgl. HH. der Prinz Adalbert, der Prinz Georg, der Prinz August von Württemberg, Se. Hoh. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Se. Durchl. der Fürst von Bendheim-Steinfurt; zurück 5½ Uhr; der Prinz von Hessen-Phillipsthal.

Den 5. Juni Morg. 8 Uhr nach Potsdam: der General-Adjutant Sr. Majestät G.-L. v. Gerlach. — 1 Uhr Mittags von Hannover: der Kgl. Preußische Gesandte in Hannover, General der Cavallerie, Graf v. Nostitz. — 2 Uhr nach Potsdam: General der Cavallerie, Graf v. d. Gröben; zurück den 6. Morg. 8½ Uhr.

Den 6. Juni 7½ Uhr nach Magdeburg: Se. Kgl. H. der Prinz August von Württemberg. — 10 Uhr nach Potsdam: der General der Infanterie v. Neumann, der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Oberst v. Schöler. — 12 Uhr nach Potsdam: der Kgl. Preuß. Gesandte in Hannover, General der Cavallerie, Graf v. Nostitz.

— s Das hiesige Posamentiergewerk arbeitet als Festgeschenk zur silbernen Hochzeit JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin von Preußen einen silbernen Glockenzug.

— s Die im Monbijou-Schloß für die Englische Gemeinde eingerichtete Capelle ist am Vormittag des ersten Feiertages durch eine Predigt des Hrn. Bellson und Gesang feierlich eingeweiht worden.

— †§ Gestern trafen zwei Remonte-Commandos resp. vom Garde-Husaren- und 1. Garde-Ulanen-Regiment zu Potsdam unter Führung der Lieutenants Graf zu Dohna und v. Rochow, zur Abholung von Remonten aus dem Depot zu Jurgaitschen in Litthauen bestimmt, hier ein, welche heute früh ihren Weitermarsch fortsetzten.

— s Heute Morgen gleich nach 5 Uhr ging ein Extrazug mit 400 Mann zur Uebung einberufener Landwehr nach Spandau zur Einkleidung und Bewaffnung.

— V Im Jahre 1853 waren 101,896 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. zu den Verwaltungskosten beim Magistrat etatsmäßig ausgesetzt, dieselben haben indeß um 12,297 Thlr. überschritten werden müssen.

— 1 Aus der Städtischen Armen-Kasse wurden im vergangenen Jahre für die materielle Armenpflege 297,904 Thlr. zu allgemeinen Armen-Unterstützungen, 5974 Thlr. zur Unterstützung für Kranke, 9123 Thlr. zu anderen speciellen Beihülfen, 1849 Thlr. zu Begräbniß- und Leichenkosten und 88 Thlr. extraordinair, 29,563 Thlr. Verwaltungskosten und 2982 Thlr. aus Legaten und an Leibrenten, in Summa 401,254 Thlr. gezahlt. Die Einnahmen betrugen 2750 Thlr. an Zinsen von den der Armen-Direction aus Geschenken und Vermächtnissen zugefaaner Capitalien 12,273 Thlr., an Berechtigungen aus den Nachlässen verstorbener Almosen-Empfänger, aus der Wildpretsteuer, aus den dem Armenwesen überwiesenen Strafgeldern u. s. w., 24,502 Thlr. Zuschuß pro 1. März bis ultimo December 1853 von der Polizei-Haupt-Kasse; 39,615 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. an Unterstützungs-Beiträgen incl. der Schatull-Beiträge Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, so wie der übrigen Mitglieder der Königlichen Familie, an Collectengeldern, Geschenken und Vermächtnissen; 3316 Thlr. erstatteten Unterstützungen, so wie 2574 Thlr. Extraordinaria, zusammen 85,033 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. Der etatsmäßige Zuschuß aus der Stadt-Haupt-Kasse war auf 337,491 Thlr. festgesetzt, wovon jedoch nur 317,195 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. erhoben wurden, so daß sich eine Ersparniß von 20,295 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. herausgestellt hat.

— s In der Werkstatt der Herren Pistor und Martins hierselbst ist kürzlich ein interessantes astronomisches Werk vollendet worden. Es ist ein großer Meridiankreis, für die neue Sternwarte in Ann Arbor im Staat Michigan bestimmt, mit einem Fernrohr von 8 Rh. Fuß Focallänge und 12 Par. Linien Oeffnung. Die beiden getheilten Kreise des Instruments haben 3 Fuß Durchmesser und gestatten mittelst 8 Mikroskopen die directe Ablesung der einzelnen Secunden, so wie die Schätzung von Zehntheilen. Dasselbe geht jetzt nachdem es von vielen hiesigen Gelehrten und Sr. Excellenz dem Herrn Minister v. der Heydt, wie dem hiesigen Amerikanischen Gesandten Mr. Broom unter großer Anerkennung der trefflichen Ausführung in Augenschein genommen worden, in 7 Kisten verpackt nach seinen Bestimmungsort ab.

— : Die Berliner Industrie macht, daß ihr die ausländische Industrie nicht über den Kopf wächst. Auch hier werden jetzt die Gummi-Kämme, wie sie in Paris Mode geworden, in allen Formen verfertigt, und in dem Magazin für Gummifabrikate von A. Thime ist bereits eine reiche Auswahl davon ausgestellt. Diese Gummi-Kämme haben den Vorzug vor denen aus Horn oder Bein, daß die langen Zähne nicht so leicht abbrechen oder splittern, auch nicht so leicht stechen.

— : In Folge des mit der Englischen Gas-Compagnie abgeschlossenen Contractes zur Erleuchtung von Alt- und Neu-Schöneberg soll nun rasch mit der Röhrenlegung, zunächst von der Halleschen Thorbrücke ab, vorgegangen werden. Wie lange wird es dauern, so ist in und um Berlin Alles durch Gas aufgeklärt, und die einzigen Finsterlinge sind am Ende noch der „dustere Keller" und die bewußten Dunkelmänner, welche sich noch immer nicht entschließen können, wenigstens für den Halbmond zu schwärmen.

— s Wie die N.-Z. meldet, beabsichtigt man das in der Lindenstraße Nr. 4 gelegene frühere Landwehr-Zeughaus, worin sich gegenwärtig das Garnison-Lazareth für die gemischten Truppen befindet, durch Umbau und Aufsetzung eines dritten Stockwerks zu einer Kaserne zu vergrößern und das 1. Bataillon des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments dahin zu verlegen.

— s Die am 1. begonnenen Pfingstferien der hiesigen Gerichte enden mit dem 7.

— s Auch während der Dauer des diesjährigen Wollmarktes wird bei dem hiesigen Stadtgericht eine besondere Deputation zur sofortigen Entscheidung aller beim Abschluß von Wollgeschäften vorkommenden Streitigkeiten designirt und vom Morgen bis zum Abend im Gerichtsgebäude anwesend sein.

— s Der Andrang des Publicums nach Paßkarten für Vergnügungsreisen zu den Feiertagen war so stark, daß den Anforderungen nur zum Theil genügt werden konnte.

— s Der von Hamburg kommende Personenzug hatte sich am Sonnabend Nachmittag 1 Stunde 30 Minuten wegen großen Andranges der Passagiere verspätet; er brachte an 500 Personen.

— s Auf dem Wege von der Bank bis zur Markgrafenstraße wurden am Sonnabend 2 Giroscheine über 1200 Thlr. verloren. Der Verlierer annoncirt 100 Thlr. Belohnung. — Auch ein schlechtes Feiertagsvergnügen.

— s Vor einigen Tagen gelang es einem Todtengräber, zwei Burschen zu überraschen und zur Haft zu bringen, die auf einem Kirchhof metallne Zierarten von den Grabmälern abbrachen. Dergleichen Diebstähle waren in letzter Zeit sehr viele vorgekommen.

— s Einen schlimmen Beweis für den Credit und die Lage der Berliner Hausbesitzer dürfte der Umstand geben, daß z. B. in der vorgestrigen Vossischen Zeitung vom Stadtgericht nicht weniger als zehn nothwendige Subhastationen von Grundstücken angezeigt werden, deren gerichtliche Taxe zusammen 221,697 Thlr. beträgt.

— n Heute gelang dem auf dem Hamburger Bahnhof stationirten Polizei-Lieutenant Meyer wieder ein Fang, indem er zwei beim Königl. Chausseebau zu Demmin beschäftigte Schachtmeister festnahm, welche am vergangenen Sonnabend mehrere Hundert Thaler an ihre Arbeiter zu zahlenden Lohn unterschlagen hatten und sich damit auf den Weg zur überseeischen Freiheit gemacht hatten. Beide Burschen hatten sich mittelst ihres Raubes bereits so fein und vollständig gekleidet (sogar Stahlbrillen aufgesetzt), daß schwerlich ein anderer als sehr geübter Blick die flüchtigen Verbrecher in ihnen erkannt haben würde, insbesondere da dieselben bis zum Augenblick ihrer Verhaftung noch nicht verfolgt waren. Die Verhafteten führten Pistolen bei sich.

— n Mit einem Mecklenburger Zwangspaß versehen, passirte gestern der Sohn eines Holzhändlers aus Zehden hier durch, um über Stettin nach der Heimath und zum Rohrstock des Vaters und Lehrherrn zurückzukehren. Letzterem, einem Kaufmann in Stettin, war der 17jährige Bursche entwischt, um, mit einer Pistole versehen, als Volontair der Türkischen Armee zu Hülfe zu eilen. Woher der künftige Pascha das Reisegeld entnommen, werden Vater oder Lehrherr wohl ermitteln.

— In dem neuesten Preußischen Wochenblatt finden wir folgende Prachtblume: „In der That, es giebt nur eine Partei in Preußen, welche jetzt die entschiedenste, nachhaltigste, gehässigste Opposition gegen die Maaßregeln der Regierung, gegen die Acte der Krone bildet" (wer macht Opposition gegen die Entlassung des Kriegsministers v. Bonin?), „welche über ihre Interessen die Ehre und das Wohl des Staats völlig außer Augen läßt, welche durch Fälschung und Entstellung der Thal-

der Station getragen haben, und da wäre er denn gewiß verdorben gewesen. Nun aber die Hutschachtel dabei liegt, wird er so vernünftig sein, ihn hinein zu thun, und auf der Schachtel steht sogleich meine Adresse, so daß man ihn mir nach London schicken wird. Und so — als ein neugieriger Bristoler bei seiner Rückfahrt auf der Station erfuhr — geschah es wirklich. Der geistesgegenwärtige Reisende aber hatte sich ruhig, mit der Reisemütze über die Ohren, nach seiner Explication in die Ecke gelehnt.

— **Das Geschwader des Königs von Portugal**, aus 3 Schiffen bestehend, ist gestern um 11 Uhr Nachts in Southampton eingetroffen. Der Portugiesische Gesandte und die von der Königin beorderten Hofbeamten begaben sich sofort in einem Dampfer hinaus, um den König zu begrüßen. Dieser hatte von der Seekrankheit nur wenig gelitten, zog es jedoch des nebligen Wetters wegen vor, die Nacht an Bord seines Dampfers zuzubringen und erst heute Morgen seine Reise nach der Hauptstadt mit der Eisenbahn anzutreten. Am 12. geht der junge König wahrscheinlich mit der Königin nach Windsor und bleibt während der Ascott-Rennen ein Gast des Hofes.

Italien.

Genua, 31. Mai. Das hier weilende Spanische Geschwader erhielt Ordre, die Fahrt nach dem Archipel der Antillen anzutreten, um die Küsten von Cuba gegen eine möglicherweise erneuerte Invasion zu decken.

Florenz, 26. Mai. [Eine alte Bekannte.] Der „Monitore toscano" enthält folgenden „Articolo communicato": „Zur öffentlichen Kenntnißnahme wird hiermit angezeigt, daß die Dame, welche sich gegenwärtig in hiesiger Stadt befindet und sich den Namen einer Prinzessin Marie von Solms beilegt, keiner der Linien der alten und erlauchten Deutschen Familien der Fürsten und Grafen v. Solms angehört." (Die N. Pr. Z. erklärte vor Jahresfrist etwa dasselbe.) Die Dame, um welche es sich handelt, ist die aus einem Pariser Prozeß bekannte Frau Solms, geborene Wyse Tochter der Frau Lätitia Bonaparte Wyse.

Rom, 26. Mai. Um das heute für Rom gesetzliche Fest des h. Filippo Neri, den das Volk mit Recht seines großen und gewaltigen populären Einflusses halber den Apostel des modernen Roms nennt, durch persönliche Theilnahme zu erhöhen, begab sich Se. Heiligkeit der Papst diesen Vormittag im Galazuge nach der Kirche Santa Maria in Vallicella, wo er dem Hochamte assistirte und mit vielen Hunderten von Gläubigen später die vom h. Filippo einst bewohnten Zimmer besuchte. Das Aussehen des Papstes war sehr befriedigend. Ganz falsch ist die vom Römischen Correspondenten der N. Pr. Ztg. (Nr. 105) (Wir müssen unserem Herrn Correspondenten die Antwort darauf überlassen. Die Red.) gemachte Mittheilung, dem Papste seien die epileptischen Krämpfe, die seine Gesundheit in jüngeren Jahren bedrohten, bei seiner letzten Krankheit wiedergekehrt. (K. Z.)

▽ **Rom**, 27. Mai. [Kreuzer gegen Piraten. Eisenbahnbau.] Die Rückwirkung der orientalischen Kriegszustände macht sich bereits in der am meisten befürchteten Weise hier zu Lande fühlbar. Diese Nacht gehen zwei der zwischen hier und Fiumicino den Schleppdienst versehenden Tiberdampfer in See, um die Küsten des Kirchenstaats gegen die Angriffe der Piraten und der Freiheitsbanden, die von allen Seiten her mit dem Einbruch drohen, zu schützen. Obwohl diese schwachen Fahrzeuge mit 2 Zwölfpfündern ausgerüstet worden sein sollen und eine Elite der päpstlichen Polizeisoldaten an Bord nehmen, so läßt sich doch von der Wirkung solch einer mehr als halben Maaßregel nur wenig verhoffen, ja es steht zu fürchten, daß in dem Falle eines Zusammenstoßes mit den verwegenen Freibeutern die zu einem so gefahrvollen Unternehmen berufenen tüchtigen Leute nutzlos hingeopfert werden möchten. — Der Stand der Saaten ist bis jetzt ein wahrhaft üppiger; auch hört man über die so sehr gefürchtete Rebenkrankheit bis jetzt keine Klage führen. Das Papieragio ist um die Hälfte gefallen. — Die Aussichten auf den thatsächlichen Beginn der Eisenbahn-Unternehmungen sind jetzt wiederum gänzlich verschwunden oder doch in so weite Ferne hinausgerückt, daß Niemand daran zu denken wagt. An der kleinen Strecke zwischen Rom und dem unterhalb Ciampino gelegenen Frascati scheint indeß fortgebaut zu werden.

Rom, 28. Mai. Dem „Parlamento" zufolge soll hier auf Veranlassung des Kriegsministers eine militairische Erziehungs-Anstalt für 30 Zöglinge eröffnet werden; die Eintretenden müßten das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, würden vierjährigen Unterricht, bezüglich auf Infanterie-, Cavallerie- und Artillerie-Dienst, genießen und die Schule als Unter-Lieutenants verlassen.

Neapel, 24. Mai. Vergangenen Montag ist der Dampfer „Sicilia", der bekanntlich an der Piemontesischen Küste vor einiger Zeit den gleichfalls Neapolitanischen Dampfer „Ercolano" zur Nachtzeit in den Grund fuhr, hier eingetroffen; die Mannschaft wurde sogleich von dem Admiralitätsgericht vernommen; die beiden Capitaine sind verhaftet, können jedoch, wie ursprünglich beabsichtigt wurde, nicht vor ein Militairgericht gestellt werden, da Miceli, Capitain des verunglückten „Ercolano" wohl die Uniform der Neapolitanischen Militair-Marine tragen darf, aber ihr doch nicht angehört. Demnach wird der Prozeß vor dem „Tribunale civile di Commercio" zur Verhandlung kommen.

Spanien.

Man liest in der officiellen Madrider Zeitung vom 28. Mai folgendes Decret: „Staats-Secretariat. Königliche Ordonnanz: Excellenz! In Anbetracht der Nothwendigkeit, daß die Minister der Krone in activem Dienst immer ein unterscheidendes Abzeichen der Autorität, die sie üben, tragen und da nach den Gesetzen und Gewohnheiten Spaniens der Stock das Sinnbild aller Autorität ist, so hat Ihre Majestät die Königin (die Gott erhalte!) nach angehörtem Ministerrath zu befehlen geruht, daß die Minister der Krone in activem Dienst, sei es in Uniform, sei es in Civilkleidung, immer einen Stock mit goldenem Griff und Quaste tragen. Auf Befehl der Königin u. s. w. Madrid, den 24. Mai 1854. Graf San Luis."

Niederlande.

a **Gravenhaag**, 3. Juni. Die Antwort Hollands (wegen Limburg) auf die Oesterreichisch-Preußische Aufforderung, dem zwischen diesen beiden Mächten abgeschlossenen jüngsten Vertrage beizutreten, wird entschieden verneinend lauten. Weil der Vertrag die Eventualität eines Krieges Deutschlands gegen Rußland zuläßt, wird der König-Herzog, Schwestersohn Sr. M. des Kaisers von Rußland, demselben seine Zustimmung nicht ertheilen, vielmehr in der strengsten Neutralität verharren, wenigstens so lange, als Holland sich nicht gezwungen sieht, in die Kriegs-Verhältnisse einzutreten. Tritt aber dieser letztere Fall ein, so wird Holland unzweifelhaft vorziehen, sich dem Vertrage vom 12. März (zwischen Frankreich und England) anzuschließen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.*)

• Als in voriger Woche Lord John Russell, um eine Erklärung zu vermeiden, im Unterhause sagte, er habe die Depesche über das in Wien von den Gesandten Preußens und Oesterreichs, sowie von den Vertretern der Westmächte unterzeichnete Protocoll nur flüchtig gelesen, da hat gewiß halb Europa über die kindliche Naivetät dieser Ausrede gelächelt, und nur entschiedene Misanthropen haben knurrend gefragt: bezahlen wir den Herrn Minister mit so und so viel tausend Pfund jährlich für das flüchtige Lesen wichtiger Depeschen? Beide Parteien hatten Unrecht, der Misanthrop, weil er in die plumpe Falle ging, der Lächelnde, weil der schlechte Scherz, den er belächelte, nicht einmal die Neuheit für sich hatte. Die Britischen Minister, namentlich Lord John Russell, haben schon oft der Welt die Erlaubniß gegeben, an ihrem Verstande zu verzweifeln, um sich zur Ergreifung jeder Maaßregel freie Hand zu bewahren. Zu der Zeit, als die erste Circulardepesche des Grafen Nesselrode erschien, that das Britische Ministerium, als ob es die Mittheilung des Baron Brunnow über Mentschikoff's Sendung nicht verstanden habe, oder von demselben hinter's Licht geführt sei. Nach dem Erscheinen der zweiten Circulardepesche (2. Juli 1853) des Grafen Nesselrode, in welcher bekanntlich rund und nett erklärt wurde, die Russischen Truppen würden die Donaufürstenthümer erst räumen, nachdem die Flotten der Seemächte ihre Stellung aufgegeben, stellte sich Lord Russell wieder unschuldig und äußerte im Parlament, daß er aus der Depesche jene schreckliche Drohung nicht habe herauslesen können. Aber nicht Lord John Russell allein, auch andere Minister bedienten sich dieses kleinen kosmetischen Hülfsmittels, z. B. Lord Clarendon, der nur feiner in der Anwendung war, als er am 12. Juli im Oberhause erklärte: zwischen der Besetzung der Donau-Fürstenthümer und der Anwesenheit der Flotten in der Beşika-Bai finde nicht die geringste Analogie statt. Nie trat indeß vielleicht die Zweideutigkeit des Britischen Ministeriums klarer zu Tage als in der Sitzung des Unterhauses am 14. Juli 1853, wo Lord John Russell erklärte: jetzt, da er das Document genauer in's Auge gefaßt, müsse er zwar zugeben, daß die Worte der Depesche auf den ersten Blick die Deutung zulassen, die ihr der Interpellant gebe. Er gab aber nicht an, was er darin gefunden beim zweiten Blick. Es ist doch eine wahre Freude, mit so aufrichtigen und entschiedenen Politikern zu verkehren. Und solche Leute sind die Führer des aufgeklärten Englands, die Vertreter des Rechts und der Wahrheit!

— Die Wes.-Ztg. erhält aus Berlin den Wortlaut der Note, mit welcher das zwischen Preußen und Oesterreich unterm 20. April abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß den Deutschen Regierungen von den beiden Contrahenten communicirt und die Einladung zum Beitritt ausgesprochen wurde. Es heißt in der Einladung:

„Bei dem ganzen Verlaufe der Unterhandlungen, zu welchen die im Oriente entstandenen ernsten Verwickelungen Anlaß gegeben und bei denen die Cabinete von Berlin und Wien sich in dem ununterbrochenen Bestreben, den Frieden zu erhalten und wieder herzustellen, betheiligt haben, ist es für diese von hohem Werthe gewesen, von Seiten der ihnen verbündeten Deutschen Regierungen nicht nur wiederholte Beweise der Anerkennung ihrer politischen Haltung, sondern namentlich auch den unzweifelhaften Ausdruck der von ihnen selbst getheilten Ueberzeugung erhalten zu haben, daß in der vertrauensvollen Verständigung und dem innigen Zusammenhalten von Preußen und Oesterreich auch für das übrige Deutschland die sicherste Grundlage und beste Gewähr gegeben sei, um, den Gefahren, die ganz Europa bedrohen, gegenüber, in starker Einmüthigkeit sein Gewicht in die Waagschaale der Entscheidung zu legen. Nur mit tiefem Bedauern hat des Unterzeichneten allerhöchste Regierung die Hoffnung vereitelt gesehen, daß es den vermittelnden Bemühungen der in der Conferenz zu Wien vertretenen vier Cabinete gelingen würde den Krieg zwischen Rußland und der Pforte beendigt zu sehen, ohne daß auch andere Mächte in denselben verwickelt würden. Wenn aber auf der einen Seite der Umstand, daß Frankreich und England als Verbündete der hohen Pforte sich gegenwärtig im Kriegszustande mit Rußland befinden, die allerhöchsten Höfe von Preußen und Oesterreich nicht abhalten konnte, ihrem in den früheren Wiener Protocollen ausgesprochenen Einverständnisse über die Nothwendigkeit, die orientalische Frage im Sinne der Integrität der Pforte und einer gleichmäßigen Sicherstellung der Rechte der christlichen Unterthanen derselben zum Austrage zu bringen, von Neuem einen bindenden Ausdruck zu geben, so haben dieselben in der zunehmenden Gefahr eines allgemeinen Krieges auf der anderen Seite doch auch eine erhöhte Aufforderung erblicken müssen, die Bande noch enger zu knüpfen, welche in oft bewährter Freundschaft zwischen ihnen bestehen, und bei der Feststellung dieser erhöhten und ausgedehnten Solidarität ihres gesammten Länderbesitzes namentlich auch auf die Wahrung der Gesammtinteressen Deutschlands ihr Augenmerk zu richten. Dies war der leitende Gedanke bei denjenigen Unterhandlungen, welche in jüngster Zeit zwischen Bevollmächtigten Ihrer Majestäten des Königs von Preußen und Kaisers von Oesterreich in Berlin stattgefunden und zum Abschlusse eines Schutz- und Trutzbündnisses, so wie einer abgesonderten, einen integrirenden Theil des Hauptvertrages bildenden Uebereinkunft geführt haben, welche beide der Unterzeichnete in Gemeinschaft mit dem Vertreter Oesterreichs zur Kenntniß der .... Regierung zu bringen den ehrenvollen Auftrag hat. Indem derselbe nicht versäumt, beglaubigte Abschriften des Hauptvertrages, so wie des Zusatz-Artikels ganz ergebenst hier beizufügen, darf er Namens seiner Allerhöchsten Regierung die freudige Zuversicht aussprechen, daß die .... Regierung nach geneigter Prüfung der kurzen und einfachen Bestimmungen derselben der darin verabredeten und hiermit erfolgenden Einladung zum Beitritte Folge zu geben, ihrem eigenen Interesse und dem des gesammten Deutschen Vaterlandes gemäß finden und ihre förmliche Beitrittserklärung in möglichst kurzer Frist nach Berlin (resp. Wien) gelangen lassen werde."

*) Factische Berichtigung. In unserm letzten Artikel an dieser Stelle wird statt des Fürstenthums Lichtenberg das Fürstenthum Liechtenstein genannt; mit Liechtenstein aber sind seit 1815 keine territorialen Veränderungen vorgegangen, wohl aber ist das Fürstenthum Lichtenberg seitdem vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, dem es 1815 zugefallen, an Preußen abgetreten und dem Regierungs-Bezirk Trier einverleibt worden.

— Wir finden in der „Indep. belge" folgende Telegraphische Depesche: **Wien, 4. Juni.** Die Oesterreichische Note, welche Rußland einladet, die Donaufürstenthümer zu räumen, ist erst gestern Abend nach St. Petersburg abgegangen. Das Russische Cabinet wird darin eingeladen, die Epoche zu bezeichnen, in welcher diese Räumung statthaben wird.

Von der Donau.

Paris, 4. Juni. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" enthält die Mittheilung, daß am 25. Mai von Pera aus den Behörden Albaniens Befehl geworden sei, auf den Empfang Oesterreichischer Truppen vorbereitet zu sein. Ferner meldet der „Moniteur", daß ein Sturm auf Silistria am 29. Mai zurückgeschlagen sei.

— Eine telegraphische Depesche aus dem Russischen Hauptquartier, Kalarasch vom 31. Mai, meldet über die letzten Vorgänge bei Silistria Folgendes: In der Nacht vom 28. auf den 29. Mai haben die Türken einen Ausfall gemacht und die Belagerungsarbeiten der Russen sowohl an beiden Seiten, als im Centrum mit Macht angegriffen. Sie wurden auf allen Punkten zurückgeschlagen. In der Hitze des Verfolgens unternahm der linke Flügel der Russen einen Bajonnet-Angriff auf eine der feindlichen Redouten, deren Parapet sie zu ersteigen begannen. Allein da für diese Nacht keine Vorbereitungen zum Sturme getroffen waren, mußten sie umkehren. Während der ganzen Zeit dem feindlichen Kartätschen- und Musketenfeuer ausgesetzt, haben die Russen Verluste erlitten, und sie hatten 78 Todte und 193 Verwundete. In der darauf folgenden Nacht (30.) haben sie jedoch dieselbe Redoute genommen. (Fremdenblatt.)

— Die „Ostd. Post" schreibt: Von freundlicher Hand theilt man uns eine Abschrift folgender telegraphischer Privat-Depeschen mit: **Schumla**, den 27. Mai. Auf den zwei Straßen, welche von Silistria gegen Schumla führen, stehen 60,000 Russen, welche die Belagerung von Silistria decken und die Balkan-Armee des Serdars Omer, welcher ihnen mit 90,000 Mann entgegensteht, beobachten. Silistria wird von 40,000 Russen cernirt. Am 23. und 24. Mai fanden 3 Stürme auf die Bastionen der Wasserfront der Festung statt; zwei Bastionen wurden wiederholt genommen und verlassen. Silistria hält sich mit großer Widerstandskraft. — **Bukarest**, 29. Mai. Am gestrigen Tage (28. Mai) fand ein allgemeiner Sturm von drei Seiten (auf die nordöstliche, südliche und westliche Seite Silistrias, mithin nicht auf die Wasserfront-Mauern) statt. Menschenverlust groß. Der Sturm wurde abermals abgeschlagen. Diesmal wurden die von den Russen besetzten Vorwerke nicht verlassen. Das eigentliche Fort (festes Bergschloß) dürfte sich noch lange (die Russen glauben drei Wochen) halten. — Aus Varna erfahren wir, daß eine Abtheilung der Englisch-Französischen Pontus-Flotte mehrere Forts an der Tscherkessischen Küste besetzt und Waffen, dann viel Munition an die Hauptleute des Schamyl übergeben hätten.

— Einem Schreiben aus Bukarest vom 22. Mai entnimmt der „Sieb. Bote" Folgendes: Die bei Oltenitza stehende Division Pawloff hält sich bereit, die Donau zu überschreiten, sobald Silistria gefallen sein wird. Am 17. haben die Türken die von den Russen geschlagene Brücke wieder zerstört und dadurch den Uebertritt des Dannenbergschen Corps verhindert. Die Lüders'schen Truppen sollen zur völligen Cernirung der Festung unzulänglich sein. Slatina gegenüber haben sich die Türkischen Vorposten am rechten Altufer aufgestellt, worauf die dortige steinerne Brücke von den Russen in Vertheidigungszustand gesetzt wurde. — In den Donaufürstenthümern hofft und wünscht man den Einmarsch der Oesterreichischen Truppen.

Konstantinopel, 22. Mai. Die vorgestrige Post aus Varna meldet: Die Russen sind bei Rustschuk mit großer Macht über die Donau gegangen; ihr linker Flügel hat sich von der Dobrudscha, wo nur die Donau-Festungen besetzt blieben, nach Bulgarien gezogen, belagert Silistria und steht in voller Verbindung mit dem bei Rustschuk übergegangenen Gros der Armee. Der Fall Silistrias dürfte nun bald bevorstehen, und wenn diese Festung auch wirklich so stark ist, wie man behauptet, so kann sie doch die Operationen der Russen nicht mehr aufhalten. Die Position von Schumla kann sich vielleicht einige Zeit halten, und ihre Eroberung dürfte viele Opfer kosten; da aber die Türken keine Reserven besitzen und überhaupt zu erschöpft sind, um Verluste irgend einer Art zu ersetzen, so ist vom militairischen Standpunkt ihre Vertheidigungsfähigkeit nicht hoch anzuschlagen. (Tr. Ztg.)

Widdin, 27. Mai. Halim Pascha wird schon dieser Tage mit dem Gros der Türkischen Streitkräfte aus der Kleinen Walachei hier erwartet, um sich seiner Instruction gemäß gegen die nach der Heerstraße von Sophia auslaufenden Balkanpässe zu verfügen. Er kann sich jetzt auf dieser Straße frei bewegen, ohne Furcht, von den Russen in seinem Marsche gehindert zu werden. Die Division Liprandi hat die Vertheidigung der Aluta aufgegeben, und zieht sich jetzt auf Bukarest in voller Stärke zurück. Der General Baumgarten ist mit seiner Brigade von Turnu nach Giurgewo abmarschirt. Die Nachhut der Russen wird von den irregulären Reitern des Iskender Beg stark belästigt. Würde Halim Pascha sein Hauptcorps nicht auf Widdin zurückdirigirt haben, so hätten die Russen nur mit großem Verluste ihren Marsch auf Bukarest fortsetzen können. Da aber Silistria und in diesem Momente auch Rustschuk durch die Russen hart bedrängt wird, so mußte der Serdar Omer Pascha alle disponiblen Truppen an sich ziehen, um einem Hauptschlage gegen die von ihm befehligte Balkan-Armee auszuweichen. Ich erfahre aus Schumla, daß sich der Marschall St. Arnaud mit seiner ganzen Suite bereits nach Adrianopel zurückverfügte, um dort die nach und nach einrückenden Truppen aus Gallipoli zu erwarten. Man hat sich einer großen Täuschung hingegeben, als man auf die Nachricht von dem Eintreffen der Auxiliar-Truppen auch schon hoffte, dieselben werden sofort ihre Operationen an der Donau beginnen. Sie können die Versicherung hinnehmen, daß vor sechs Wochen die Vereinigung der Hülfstruppen mit unserer Balkan-Armee nicht erfolgt. Aus Widdin müssen 1000 Wagen und 5000 Packpferde nach Sophia abgeliefert werden. Erst dann können sich diese Truppen in Bewegung setzen. (Fremdenblatt.)

— Am 24. v. M. haben alle Russischen Truppen, welche gegenwärtig in Bukarest stehen, Marschbefehl erhalten. Sie gehen sämmtlich an die Donau. Ob für selbe aus der Moldau Ersatztruppen eintreffen, oder ob Bukarest vor der Hand ohne Garnison bleibt, weiß man noch nicht im Publicum. Es heißt, in der Moldau soll man an der Befestigung von Jassy eifrig arbeiten, ein Umstand, der gerade nicht auf große Siegeszuversicht der Russen sich deuten läßt. Die Türken concentriren jetzt ihre zur Besetzung der kleinen Walachei bestimmten Truppen in den Ortschaften an der Aluta, in den andern Städten des Landes werden nur kleine Garnisonen zurückgelassen. (Ostd. Post.)

≌ **Von der untern Donau**, 4. Juni. [Der Wirrwarr der orientalischen Nachrichten. Silistria noch gar nicht bestürmt. Alle acht Bastionen genommen. Omer Pascha fährt fort, seine Soldaten an's Feuer zu gewöhnen. Kritik Omer Pascha's.] Nur mit der größten Vorsicht kann den in die Wiener, Pariser und Londoner Blätter aufgenommenen Nachrichten über die kriegerischen Ereignisse an der untern Donau Glauben geschenkt werden. Sie werden zum größten Theile in Schumla abgefaßt, durch einen Courier nach Belgrad an den Pascha Izzet expedirt und von dort aus nach den oben erwähnten drei Städten abtelegraphirt. Aus dem Russischen Hauptquartier gelangen meistens nur spärliche Nachrichten nach dem Westen; überdies passen solche Notizen nicht zu dem Türkischen Pilaw (Hammelfleisch mit Reis) der russenfeindlichen Zeitungen, und so erscheint es als keine leichte Aufgabe, sich durch die Irrgänge der orientalischen Situation, von welcher die Anglo-Französischen Feldherren noch kein Bild aufnehmen konnten, weil ihren 100,000 Soldaten 30,000 Pferde, 4000 Ochsengespanne und neuestens auch Lebensmittel, später vielleicht Geld fehlen, glücklich heraus zu manövriren. — Alle Blätter bringen heute die telegraphische Nachricht, daß am 23. und 24. Mai Silistria drei Mal berennt, und am 28. ein „allgemeiner" Sturm versucht und abgeschlagen wurde. Ich erfahre aus guter Quelle, daß Silistria noch gar nicht bestürmt wurde. An den obigen Tagen wurden nur die detachirten Festungs-Vorwerke angegriffen und durch die Russen vollständig zerstört. Alle 8 Bastionen befinden sich in ihren Händen. Da diese Vorwerke durch 15 bis 20 Tausend Türken vertheidigt wurden, erscheint es als selbstverständlich, daß die K. Russischen Truppen große Verluste erlitten haben dürften. Inzwischen haben sie ihr Ziel erreicht. Diese detachirten Forts mußten früher erobert werden, bevor an die Zerstörung des festen Schlosses Hand gelegt werden konnte, um so mehr, als aus einer Bastion die Russische Pontonsbrücke beinahe täglich scharf beschossen wurde, bei welcher Gelegenheit der Sohn des Generals Kotzebue seinen Tod gefunden haben soll — ich schreibe „soll", weil ich diese Nachricht einer Bukarester Quelle entnehme, in welcher die Russen statt Labung gewöhnlich den Tod finden. Ganz anders lauten die Nachrichten aus Konstantinopel und Varna; es wird in diesen mit der Landpost hier eingetroffenen Briefen, welche bis zum 25. Mai reichen, ausdrücklich erklärt: Silistria könne sich kaum 8 bis 12 Tage halten. Es heißt zwar: Omer Pascha rüste sich, Silistria zu entsetzen. So etwas „Entsetzliches" wird dieser von den Russen ohnehin hart bedrängten Festung nicht widerfahren! Omer Pascha ist kein Narr; er wird in seinem Felsenneste Schumla so lange bleiben, bis seine Vorposten von den Französischen Truppen abgelöst oder — was viel wahrscheinlicher klingt — von den Russen sammt ihm über den Balkan zurückgeworfen werden. In dem Kriegsrathe zu Varna soll Omer Pascha abermals erklärt haben (er führt diese Aeußerung immer im Munde), er hätte mit seiner Armee nicht die Offensive bisher ergreifen können, weil er seine Soldaten erst an das feindliche Feuer gewöhnen müßte. Dem ist aber nicht so. Die Türkische Armee ist recht gut an das Feuer gewöhnt. Sie hat erst vor einigen Jahren durch Ibrahim Pascha, durch die Montenegriner bedeutende Niederlagen erlitten und befindet sich in permanentem Kampfe mit den aufständischen christlichen Stämmen der Türkei. Auch hätte diese Armee — darin stimmen alle Berichte überein — im Herbste 1853 eine Streitkraft von 180,000 Mann, während Gortschakoff nur durch 65,000 Mann die Walachei besetzt hielt. Es giebt einen sichern Prüfstein, durch den sich erkennen läßt, welcher von zwei kriegführenden Feldherren an Talent überlegen ist. Der ist es, welcher durch seine Operationen seinen Gegner zwingt, seinen Bewegungen zu folgen. Gortschakoff hat durch das Bedrohen der Hauptstraße von Serbien nach Sophia seinen starken Gegner gezwungen, Kerntruppen nach Widdin zu werfen und seine Kräfte zu schwächen. Als ihn Fürst Gortschakoff dort hatte, wo er ihn haben wollte, machte er den taktischen Aufmarsch in die Dobrudscha und ordnete die Räumung der kleinen Walachei an. Durch dieses Manöver hat Omer Pascha vollends den Kopf verloren. Er läßt seine Truppen hin und her marschiren; inzwischen geht Fürst Paskiewitsch bei Silistria und Oltenizza-Turtukai über die Donau und zwingt seinen Gegner, alle Truppen an sich zu ziehen, um den Balkan zu vertheidigen. Und es giebt noch Leute, die da behaupten: Omer Pascha ist eine hervorragende Persönlichkeit, ein großer Feldherr! Mit nichten. Omer Pascha ist nicht groß — weder als Figur noch als Genie!

** **Konstantinopel**, 22. Mai. [Der Kriegsrath in Varna; St. Arnaud Oberbefehlshaber; Vermischtes.] In Varna wurde dieser Tage ein Kriegsrath gehalten. Der Kriegsrath wurde im Hause des Gouverneurs gehalten, wo bereits Omer Pascha angelangt war und am 19. die Herren, die dort aus Konstantinopel gekommen waren, empfing. Der Marschall St. Arnaud erkundigte sich bei Omer Pascha über viele strategische Bewegungen, über die Stärke der Armee, über die Positionen u. s. w. Der Türkische Oberbefehlshaber schilderte die schwierige Lage Silistria's, wohin er mit Mühe 3000 Mann Verstärkung geschickt, dennoch befürchte er, Silistria würde sich ergeben, wenn die Russen noch 8 bis 10 Tage die Festung blokiren und beschießen, und wenn man ihr nicht bald Hülfe zuschicke. Der wahre Zweck des Kriegsrathes war aber, dem Marschall Saint-Arnaud den Oberbefehl aller alliirten Truppen zu übergeben, und dies wurde mit Feinheit dem Omer Pascha von Rizza Pascha, Mechmet Pascha und Agwich Pascha mitgetheilt, und zwar auf eine Art, die seinen Stolz wohl beleidigen konnte, nach einer langen Vorbereitungsrede wurde ihm endlich auch mitgetheilt, daß er in Allem, was strategische Bewegungen anbelangt, dem Marschall Saint-Arnaud untergeordnet sei und seinen Befehlen gehorchen müsse. Omer Pascha fügte sich sehr willig (wenigstens scheinbar) diesem hohen Befehl. Der Lloyd-Dampfer wurde 3 Stunden länger in Varna aufgehalten, um die Depeschen nach Konstantinopel mitnehmen zu können, welche über die Antwort Omer Pascha's berichten sollten. Die meisten Minister und Generale, welche am Kriegsrathe Theil nahmen, sind heute hieher zurückgekehrt. — Die Dampfer „Vauban", „Mogador", „Charlemagne" und „Agamemnon" der alliirten Flotte haben bei Eupatoria fünf Schiffe, mit Getreide und Mehl beladen, gekapert und begaben sich dann bis nahe an den Hafen von Kaffa, wo sie mit Russischen Kanonenkugeln empfangen wurden, von welchen sie sich aber ziemlich entfernt hielten und dann zum Rest der Flotte zurückkehrten. Man sprach hier wohl auch, daß Kaffa bombardirt wurde, aber dieses Gerücht bedarf der Bestätigung. Der Französische Gesandte Baraguay d'Hilliers ist Sonnabend von hier abgereist und wurde von den Batterieen der Stadt salutirt. Lord Redcliffe wurde auch nach England zurückgerufen, wo er, wie man sagt, einen Posten im Ministerium erhalten soll. Der Spanische General Prim war schwer krank, befindet sich jetzt aber außer Gefahr. Die Regierung nahm energische Maaßregeln zur Organisirung der Anatolischen Armee, wohin sich Selim Pascha begab.

Paris, 3. Juni. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß eine Abtheilung der vereinigten Flotten Redut-Kale und Poti occupirt und Waffen und Munition nach Cirkassien ausgeschifft hätte. Die streitbaren Kräfte Cirkassiens concentriren sich überall.

** **Wien**, 4. Juni. [Dementi der Presse.] Sie werden wohl von einer der hiesigen „Presse" durch den Telegraphen mitgetheilten angeblichen Courier-Nachricht aus Konstantinopel Notiz genommen haben, in welcher ohne Reserve und Verwahrung behauptet wird, es sei in Konstantinopel zwischen Oesterreich, Frankreich, England und der Pforte eine Convention abgeschlossen worden, in Folge deren die erstgenannte Macht sofort Albanien und Montenegro und für den Fall von Unruhen auch Serbien zu besetzen habe. Ich glaube mich berechtigt, dem entgegen zu bemerken, daß hier in competenten Kreisen von einer solchen Convention oder der Absicht, sie einzugehen, nicht das Geringste bekannt ist, obwohl damit nicht bestritten werden soll, daß der eventuelle Fall des Ausbruches bedenklicher Unruhen in den zunächst an Oesterreich grenzenden Türkischen Provinzen schon vor geraumer Zeit Gegenstand der Verhandlung zwischen der diesseitigen Gesandtschaft in Konstantinopel und der hohen Pforte gewesen ist. Indessen wird wohl eingeräumt werden müssen, daß zwischen solchen diplomatischen Unterhandlungen und einem Vertrage in Betreff der sofortigen Occupation einiger Unterschied obwalte. Die Nachricht der „Presse" scheint ferner die Unterstellung zu enthalten, daß in Albanien und Montenegro neuestens Unruhen stattgefunden hätten, eine Voraussetzung, der gleichfalls mit Berufung auf eine Notiz im gestrigen Abendblatt der Wiener Zeitung entgegen getreten werden müßte.

---

sachen und ehrwidrige Insinuationen das Ansehen Preußens im In- und Auslande bloßzustellen sucht, — und diese Partei ist die der Kreuzzeitung." Dann gesteht das Preußische Wochenblatt der Kreuzzeitung doch einen gewissen Einfluß zu, gesteht zu, daß sie „nicht in der Opposition stehe, wo sie doch stehen müsse, wie ein verlassener, ohnmächtiger Haufen", und sagt weiter: „Es ist dieses ein Zustand der Unnatur, ein Widerspruch, der sich nur gewaltsam lösen kann." Freilich ein Widerspruch, Opposition und Nichtopposition, aber Gewalt, und noch dazu Gewalt von dem gewaltigen Preußischen Wochenblatt, da muß man wirklich angst werden. Schließlich aber sagt das nicht opponirende Wochenblatt noch Folgendes: „Das Vaterland bedarf der Männer zu Führern — — wo sind diese Männer? Ein Staatsmann wie Herr v. Manteuffel, eine Partei wie die der Kreuzzeitung — damit geht jetzt das Vaterland den Stürmen entgegen." (Merkwürdig, der erste Minister der Krone und die Opposition in gleicher Verdammniß.) „Ihr quos ego soll den Nachen unseres Staates sicher durch das drohende Ungewitter führen? Die Geschichte wartet nicht auf uns." Nein, ihr Gesinnungstüchtigen vom Wochenblatt, die ihr statt des Herrn v. Manteuffel gern selbst die Männer sein möchtet, um das Vaterland durch das drohende Ungewitter zu führen, auf euch wartet die Geschichte sicherlich nicht, sie kümmert sich nicht im Geringsten um eure Wenigkeit, gleich wie Niemand sich um euch kümmert und eure Redensarten liest, es sei denn, daß wir einmal in den Fall kommen, einige eurer Kernsprüche zu wiederholen. †

— △ Die Vossische Zeitung fragt in Nr. 128 frohlockend: „Was hat es der russenfreundlichen Partei geholfen, daß sie Erinnerung an alte Waffenbrüderschaft, Pflichten der Dankbarkeit für Rußlands geleistete Dienste, Gefahren der Revolution, die in dem Anschluß an die Westmächte drohte u. s. w. heraufbeschworen hat, um Preußen und Oesterreich und mit ihnen ganz Deutschland von den Westmächten abzulenken." Wir schießen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß Tante mit obiger „russenfreundlichen Partei" die nämliche Partei meint, „deren Organ die Neue Preußische Zeitung ist," und von welcher Tante in Nr. 109 schrieb: „Die Halbheit und Unentschiedenheit, welche man dem Regierungssystem in Preußen seit mehreren Jahren wiederholt zum Vorwurf gemacht, sei vorzugsweise das Werk dieser Partei, welche innerhalb wie außerhalb der Regierungskreise einflußreiche Persönlichkeiten besitzt und keine Anstrengungen wie keine Mittel scheut (sic), ihre Ansichten und Absichten zu vollständigster Geltung zu bringen." Aber „was hat es uns geholfen?" Trotz dieser fürchterlichen Schilderung, die dazumal gewiß wie ein finsterer Geist durch die Berliner Weißbierstuben geschlichen, stellt uns jetzt Tante die öffentliche Bescheinigung aus, daß alle „Anstrengungen", all unsere „Scheu vor keinem Mittel" uns doch nichts geholfen hat. Hoffentlich wird Tantens Lesecirkel dadurch in Beruhigungs-Zustand versetzt, und jeder ihrer politischen Kannegießer gießt vor Freuden ob dieser frohen Botschaft eine „kühle Blonde" mehr „hinter die Binde".

— Der Zeitungsphilister. Die leitenden Organe für höhere norddeutsche Philisterpolitik, die National-, Weser- und Kölnische Zeitung, überbieten sich jetzt, nachdem sie gewahr geworden sind, daß ihre Helden, die Westmächte, keine Lust haben, ernsthaft auf die Russen anzubeißen, in sittlicher Entrüstung über die nutzlose Aufopferung der Russischen Heere, und ihre Beredtsamkeit ist in der That so eindringlich, daß der Zeitungsphilister nicht selten sein westmächtliches Organ weglegt mit den Worten: nein, so ein rücksichtsloses Stürmen, es ist wirklich empörend! Ja du meine liebe Philisterseele, Stürme nennt man eben Stürme, weil sie rücksichtslos einherfahren, und deshalb kommt auch von Westen her jetzt kein Sturm, sondern nur Wind, fauler giftiger Wind zwar, aber doch immer bloß Wind, und zu diesen Winden gehört namentlich auch der von der sittlichen Entrüstung über rücksichtslose Stürme. Daß es wirklich mit dieser sittlichen Entrüstung eitel Wind ist, würde sich bald zeigen, wenn der Westwind die Kraft hätte, zum Sturm zu werden. Denn während dir, mein lieber Philister, jetzt die humane Haut schaudert bei der Aufopferung der Russischen Heere, oder im Grunde bei der gewöhnlich doppelt so großen Aufopferung an Türken, so würdest du mit dem größten Behagen lesen, daß so und so viel Russische Schiffe mit Mann und Maus in den Grund gebohrt, daß Sebastopol, Sweaborg, Kronstadt und Petersburg in Aschenhaufen verwandelt, daß die Russischen Heere kopfüber in die Donau gestürzt seien, und wenn gar, was sich gerettet hätte, hinterrücks von Oesterreichern und Preußen in die Pfanne gehauen würde, so wäre deine Freude ganz groß. Da solches Hauptvergnügen aber noch etwas auf sich warten läßt, so begnügst du dich einstweilen mit dem Verzeichniß der Französischen und Englischen Schiffe, welches stolz genug klingt, um ein Philisterherz in ein gelindes Hochgefühl zu versetzen, weidest dein Auge an den Abbildungen der neuen Armada in der illustrirten Zeitung, freuest dich der weggenommenen Russischen Handelsschiffe und der Unterdrückung des Griechischen Aufstandes, und ergehst dich zur Abwechslung in sittlicher Entrüstung über das rücksichtslose Stürmen der Russen. Ist doch ein pudelnärrischer Kerl, so ein Zeitungsphilister. †

— !! Ex-Urwähler pflastert Herrn Omer Pascha bereits den Weg nach Silistria mit fettester Schrift. Er sieht in Gedanken schon die „ganze Balkanarmee in der Stärke von 90,000 Mann in zwei Colonnen gegen Silistria heranrücken" und spitzt sich schon dieser Tage auf einen „Zusammenstoß", bei welchem der im Geiste mitmarschirende, schlagende und, wie sich von selbst versteht, siegende Deutschtürke gewiß so aus vollem Halse „Allah!" schreien wird, daß es gut sein dürfte, zur Schonung unseres Trommelfelles bei Zeiten unsere Gehörwerkzeuge in Baumwolle einzuwickeln.

— m Seit einiger Zeit bringt Onkel Spener Aufsätze über die Wirthschaft, von einer Hausfrau geschrieben. Diese unteren Leitartikel handeln von der besten Art, Gänse fett zu machen und Schinken zu räuchern. Wir freuen uns aufrichtig über diesen Fortschritt unseres Freundes, der offenbar in der Küche besser zu Hause ist als in der Politik. Da es ihm an mitarbeitenden Waschfrauen und Köchinnen nicht mangelt, so kann Onkel auf diesem Gebiete gewiß „Ausgezeichnetes" liefern.

— !! Der Londoner „Punch" giebt dem Admiral Napier den guten Rath, mit seiner Flotte auf den Heringsfang auszugehen, um bei dieser Gelegenheit die erbeuteten Russischen Salzschiffe zu verwerthen.

— *z* Königliches Theater. Fräul. Ney, Königl. Sächsische Hof-Opern- und Kammersängerin, gab am 4. die „Norma" als erste Gastrolle. Der Ruf hat Großes von dieser Sängerin verkündet. Aber „die Stadt der Intelligenz", das wissen wir schon, ist eifersüchtig auf jeden Ruhm, dessen Kranz sie nicht selbst gewunden hat, und so scholl denn auch der fremden Sängerin keine Empfangs-Salve als freundliche Begrüßung entgegen. Das volle Haus verhielt sich im Anfang passiv, gab kein zuvorkommendes Zeichen des Respectes vor fremdem Urtheile; es wollte erst selber prüfen und nach seinem eigenen Ermessen richten. Um so höher ehrt es die gastirende Künstlerin, daß schon ihr erstes Recitativ vor der Casta diva das Feuer des Beifalls schürte, welches dann in der folgenden Arie in die hellen Flammen des Enthusiasmus ausschlug, so daß der Sängerin auf der Stelle die Ehre eines zweimaligen Hervorrufs im allgemeinen Applaus zurauschte. Betrachten wir zuerst das Instrument der Sängerin, die Stimme, so springt es Jedem aus den ersten Klängen derselben ins Ohr, daß hier eine Zauberglocke der Meisterin Natur ertönt, deren Metall mit der schmetternden Kraft, welche siegreich durch das rauschende Orchester bricht, eine schmelzende Zartheit verbindet. Und dieser natürlich-frische und markige Klang ist durch die musikalische Cultur zu einem künstlerisch-edlen Tone ausgebildet worden. Wie mächtig auch der Tonquell der Sängerin aussprudelt, jeder seiner Strahlen ist von einer, man möchte sagen, bis zur Durchsichtigkeit abgeklärten Reinheit, und in wie weiten Ausschwingungen sich auch die Stimme verbreitet, stets hält sie den Ton fest und sicher, wie sie ihn beim Einsetzen ergriffen hat. Die Größe der Tonwellen, welche diese Stimme in ungebrochener Frische wirft, erinnert uns an die Fiorentini, die einst in der Italienischen Oper der alten Königsstadt Furore gemacht, während uns anderseits die perlende Leichtigkeit ihrer Coloratur die seltene Virtuosität der Fodor zurückrief. Auch darin ähnelt Frl. Ney den Italienischen Sängerinnen, daß, wie bei den Italienischen Componisten die Melodie, so bei ihr vor Allem der Gesang vorherrscht: sie ist wie jene mehr Sängerin als Schauspielerin. Wenigstens ihre wunderschön gesungene Norma machte diesen Eindruck: die Darstellerin war darin minder groß als die Virtuosin, welche den Italienischen Gesangsstoff mit der ganzen Bravour einer prima donna assoluta austönte. Große dramatische Sängerinnen sind an der Gesangs-Aufgabe der Norma gescheitert, und wenn daraus hervorgeht, daß in dieser Partie eben der Gesang das Dominirende ist, so steht Frl. Ney als eine singende Norma par excellence da. Als solche wurde sie auch von dem vollen Hause durch wiederholten einstimmigen Hervorruf nach den Scenen, in den Zwischen-Acten und am Schlusse ausgezeichnet, und die bekanntlich am 24. Juni ihren zweimonatlichen General-Urlaub antretende Königliche Oper erhält durch das so erfolgreich begonnene Gastspiel des Frl. Ney noch einen neuen Lustre, für dessen Bekanntschaft die Berliner Kunstwelt der Verwaltung gewiß Dank wissen wird.

— ss Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Am Sonnabend: „die Rückkehr aus der Stadt", Schneider's „Familie Fliedermüller" und das alte Lustspiel von Castelli „Haß allen Frauen", in dem einst Lemm, die Stich und Gern excellirten. Heute begnügten wir uns freilich mit einer bescheidenern Darstellung, um so mehr, als auch die billigern Ansprüche nur sehr mäßig erfüllt wurden. Hrn. Rüger fehlte das Gemessene, Verschlossene im Gegensatz zu dem unwillkürlichen Hinreißenlassen, er declamirte zu viel, und Fräul. Müller war eben so wenig glücklich in der Nüancirung ihrer Doppelrolle. Am Besten noch löste Hr. Galster seine Aufgabe als Marcel. — Fräul. Herrmann aus Hamburg, die in den beiden andern Stücken als „Lotte" und „Pauline" gastirte, hat genügende Gesangsfertigkeit, jedoch fehlt ihr noch Abschleifung der Bewegungen und selbstständigere Auffassung. Das erste Stück verfehlte auch trotz aller Mühe und Komik des Hrn. Weirauch schon deshalb seine Wirkung, weil Frl. Hintz die Partie der „Rose" viel zu sehr in das ihr zusagende Damen-Genre übersetzte.

— Briefkasten. Wir müssen dringend bitten, uns mit unfrankirten Zusendungen von Gedichten zu verschonen. Ein schlechter Dichter, der nicht einmal das Porto an sich wenden mag.

†0 **Belgrad**, 1. Juni. [Zur Englisch-Französischen Allianz.] Kaum sind die Differenzen, welche einen Bruch zwischen England und Frankreich in Konstantinopel befürchten ließen, beschwichtigt, als auch hier zwischen den Repräsentanten der Westmächte eine Differenz ausbrach, die den Weltfrieden zu stören droht. Hr. von Fonblanque, der Englische General-Consul, und Hr. von Ségur, der Französische General-Consul, kehrten gestern Mittag mit dem Local-Dampfschiff von Semlin hierher zurück. Dem eingeführten Gebrauche gemäß ließ der Capitain des der Oesterreichischen Regierung gehörenden Dampfschiffes, welches den Dienst zwischen Semlin und Belgrad versieht, zuerst die Englische und dann die Französische Flagge aufhissen, weil Hr. v. Fonblanque zufällig das Schiff vor seinem Collegen betreten hatte — letztere kam eben aus diesem Grunde etwas niedriger zu stehen, als die Englische. Hr. v. Ségur, den weder die Bande der Freundschaft, noch das innige Verhältniß, welches zwischen Frankreich und England besteht, beschwichtigen konnten, dachte nur an die der großen Nation dadurch widerfahrene Schmach, und er brach darüber in einen so unmäßigen Zorn aus, der ihn gegen alles Zureden der anwesenden Damen und gegen das Gelächter der übrigen Passagiere taub und blind machte. — Wir wollen hoffen, daß es dem Oesterreichischen General-Consul von Radossavlievicz, der zufällig mitfuhr und der nie die Würde seiner Stellung aus den Augen läßt, gelungen sein mag, Hrn. v. Ségur zu beruhigen, und daß dieser neue Vorfall keinen nachtheiligen Einfluß auf die Allianz der Westmächte und auf die Beziehungen Frankreichs zu Oesterreich ausüben möge.

Zum Griechischen Aufstand.

Athen, 26. Mai. Die Französischen Truppen sind ausgeschifft worden; gleich bei Sonnen-Aufgang wurde auf die im Hafen befindlichen Griechischen Kriegsschiffe Englisch-Französische Mannschaft gebracht, und kurz darauf begann die Ausschiffung. Wie es heißt, bleiben die Truppen vorerst im Piräus, ohne Athen zu berühren; andere Truppen werden Patrasso, Missolunghi, Carvansara, Lamia und Chalcis besetzen; also eine Occupation des ganzen Landes!! — Man schreibt aus Rom, daß der heilige Vater auf die Anfrage des Russischen Gesandten, ob Se. Heiligkeit den Krieg, den die Seemächte gegen Rußland führen, als einen Religionskrieg betrachte, wie es der Französische Clerus gethan, die Antwort ertheilt habe, Sr. Heiligkeit Herz thue es weh, christliche Mächte an der Seite der Muselmänner zu sehen, und er sei weit davon entfernt, die Meinung des Französischen Clerus zu theilen, im Gegentheile wünsche er von Herzen, daß die Waffen Rußlands dem Mohamedanismus in Europa ein Ende machen. Wie ich erfahren, hat die hiesige Russische Gesandtschaft aus St. Petersburg dieselbe Nachricht officiell erhalten. (Tr. Z.)

X **Athen**, 26. Mai. [Die Englisch-Französische Herrlichkeit in Athen; der Aufstand.] Die Französischen und Englischen Truppen sind also wirklich auf Griechischem Boden. Vorgestern (24.), als die ersten Französischen Truppen im Pyräus anlangten, beeilte man sich, die Sache ernstlich zu überlegen, denn das Ultimatum, welches am 22. den Westmächten mit der Unterschrift des Königs und seiner Minister zurückgegeben werden sollte, wurde nicht unterschrieben, ungeachtet der Bitten und Drohungen der Gesandten. Gestern (25.) endlich wurde eine Erklärung von Seiten der Minister Frankreichs und Englands an unsern Hof geschickt, in welcher das Ultimatum etwas geändert wurde, und diese Erklärung sollte binnen sechs Stunden, also bis sechs Uhr Abends unterschrieben werden. Der Ministerrath versammelte sich unter dem Vorsitze des Königs und man beschloß, den Satz auszulassen, mit welchem die Regierung die Insurrection und überhaupt die Vergangenheit mißbilligen sollte. Mit Auslassung dieses Artikels wurde die Erklärung zur bestimmten Stunde unterschrieben und den Gesandten der Westmächte geschickt; dann reichte das gesammte Ministerium seine Demission ein, welche vom Könige angenommen wurde. Einige sagen, die Erklärung wäre weder vom Minister des Innern, noch vom Minister-Präsidenten unterschrieben worden. Wie es immer sei, so ist es doch gewiß, daß die Gesandten der Westmächte die Erklärung unannehmbar fanden und sie der Regierung zurückschickten. Der König soll sich bereit erklärt haben, die Erklärung ohne Aenderung zu unterschreiben, sobald das neue Cabinet zur Contrasignirung gebildet sein würde, denn jetzt habe er keine Minister mehr. Die Repräsentanten der Westmächte erklärten jedoch sich mit der Unterschrift des Königs begnügen zu wollen. Nun wurden alle Hofbeamten eiligst zusammen gerufen. In diesem Augenblicke herrscht allgemeine Gährung, welche jedoch zu keiner Unordnung Anlaß gab. Man erwartet mit Bangen die nächste Stunde. Die Erklärung wurde bis jetzt (12 Uhr Mittags) noch nicht vom Könige unterschrieben, wenigstens weiß man im Publicum noch nichts davon. Die Griechischen Kriegsschiffe, welche im Piräus ankern, sollen von den Franzosen besetzt worden sein, wenigstens ist die Griechische Flagge nicht mehr auf ihren Mastbäumen seit heute früh zu sehen. — Im Epirus scheinen die Insurgenten zu ruhen, nicht so in Thessalien. dort hat Philaritos viele treue Gefährten gesammelt und befand sich am 13. in Portaria, am 14. marschirte er nach Macrinizza, wo er den Chronis und Grazianos mit ihren Leuten fand. Im Ganzen sind es 3000 Mann. Man vermuthet, sie werden das Türkische Fort von Volo angreifen, wo sich nur 600 Araber befinden, während im Hafen eine einzige Türkische Fregatte ankert. Man sagt, die Insurgenten hätten sich am 14. in den nahen Gärten von Volo verschanzt, wo sie zwei Kanonen haben. Im Innern Thessaliens lassen sich wenige Insurgenten sehen, weil sich überall irreguläre Türkische Truppen befinden, welche den Landmann in seinen Arbeiten sehr stören. Es ist nicht wahr, daß die Französische Flagge auf den Griechischen Kriegsschiffen wehet, wie Einige heute hier wissen wollten.

Paris, 4. Juni. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Pforte keine neue Maaßregel gegen Griechenland ergreifen würde.

Aus der Ostsee.

St. Petersburg, 30. Mai. Nach Mittheilungen des Generallieutenants Rokasowsky vom 25. und 26. Mai stand die feindliche Flotte, in der Zahl von 18 Schiffen (wovon 2 Linien-Segelschiffe und 8 Schraubenschiffe), noch vor Hangö-Udd. Bis zum 23. hatte der Feind nichts gegen unsere Befestigungen unternommen, sondern sich auf die Absendung kleiner Schiffe zur Ausmessung des Fahrwassers beschränkt. Vier Fahrzeuge trennten sich von der erwähnten Escadre und steuerten nach Süd-Ost; andere feindliche Schiffe zeigten sich an verschiedenen Punkten Finnlands, aber der Küste näherte sich keins.

Libau, 26. Mai. [Nachträge zum Englischen Ueberfall.] Gestern war für unsere Stadt ein sehr beklagenswerther Tag. Frühe schon machte sich ein allgemeines Trauergefühl kund; denn an dem Morgen dieses Tages erlag schwerer Krankheit einer unserer geachtetsten Mitbürger, der Kaufmann, erbliche Ehrenbürger, Consul und Ritter Heinrich Sörensen im 53. Jahre seines thätigen und nützlichen Lebens; — und bald darauf erschienen zwei Englische Schrauben-Kriegsschiffe, jedes von 48 und mehr Kanonen, die sich mit geöffneten Stückpforten dem Lande auf 1½ Werst nahten und mit ihren Breitseiten etwas südlich der Stadt gegenüber legten. Eines dieser beiden Schiffe war der „Amphion", commandirt von dem Capitain Cooper-Kyd, der gegen Mittag ein Boot unter Parlamentairflagge nach dem Hafen abgehen ließ. Der mitgekommene feindliche Offizier überbrachte von dem Capitain ein Schreiben an den „Gouverneur der Stadt", worin er die sofortige Auslieferung der sämmtlichen in dem Hafen befindlichen Russischen Schiffe verlangte und die Stadt erwarten ließ, was im Weigerungsfalle entstehen könnte. Frauen und Kinder sollten entfernt und die Krankenhäuser kenntlich gemacht werden, weil man diese schonen wolle. Nach drei Stunden wollte der Offizier wiederkommen und die Antwort holen. Um 3 Uhr war er unter weißer Flagge wieder in dem Hafen. Hier aber konnte ihm mündlich das nur wiederholt werden, was in dem ihm übergebenen Schreiben des Magistrats an Capitain Cooper-Kyd schon enthalten war, daß die Stadt ganz wehrlos sei und der Wegführung der Schiffe nichts entgegensetzen könne. — Etwa eine Stunde darauf liefen 11 feindliche Boote mit gegen 200 Mann wohlbewaffneten Soldaten und Matrosen, mit 3 Kanonen, mit brennender Lunte und Brandraketen in den Hafen und gerade nach der Stelle hin, wohin die Schiffe sich zurückgezogen hatten, um weniger bemerkbar liegen zu können. Sofort holten die Engländer sich von diesen Schiffen acht, und zwar die folgenden, als: „St. Nicolai", Capt. Drobjasgin, aus Kronstadt, „Johann Carl", Capt. Kuß, aus Riga, „Louise Amalie", Capt. Aspegren, aus Riga, „Louise", Capt. Voßkampf, aus Riga, „Polka", Capt. Claussen, aus Riga, „Activ", Capt. Müller, aus Pernau, „Livonia", Capt. Lemmerhirt, aus Pernau, „Alexander", Capt. Klingenberg, aus Libau, wovon jede der Corvetten vier ins Schlepptau nahmen und heute in aller Frühe damit nach Memel abgingen. Der Capitain hat leider das Versprechen gegeben, nächstens wiederzukommen, um die noch übrigen Schiffe, deren noch zehn sind, abzuholen. Mehrere Libauische Einwohner verlassen aus Furcht vor einem Bombardement die Stadt und begeben sich nach den kleineren Städten und auf das Land. (St. Pet. Z.)

Die „Hamburger Börsenhalle" erhält aus Berlin d. d. 5. Juni folgende telegraphische Depesche: „Die Engländer haben abermals 10 Schiffe aus dem Hafen von Libau herausgeholt. Die öffentlichen Kassen sind von Libau ins Innere transportirt worden." — Nach derselben Quelle wurden am 30. Mai zum ersten Male Englische Kriegsschiffe vor dem Hafen von Riga erblickt, entfernten sich jedoch sehr bald.

* **Stockholm**, 31. Mai. [Proviant. Alands-Inseln. Zur Blokade der Kurländischen Häfen. Napier bei Hangö-Udd.] In Folge der bedeutenden Proviant-Einnahmen der Englischen Flotte während ihres Aufenthaltes vor Elgsnabben sind die Preise der Lebensmittel hier sehr in die Höhe gegangen, indem die Speculanten die Aussicht verfolgen, binnen Kurzem von Neuem an Napiers Schiffe Victualien liefern zu müssen. Nach Berichten von Seefahrern, welche die Alands-Inseln am 23. d. Mts. verlassen haben, war dort Alles still und weder vor der Garnison-Station Bomarsund, noch in den zahlreichen Meerengen des Archipels ein feindliches Orlogschiff in Sicht gewesen. Nach einer Mittheilung der Flensburger Zeitung war der Gesammtbestand der Alandschen Lootsen, mit Ausnahme dessen von Yppertö, von den Küsten entfernt und in der Kirche eine Kundmachung verlesen worden, wonach den Einwohnern verboten ist, sich irgendwie mit den Englischen und Französischen Kriegsschiffen einzulassen oder sie mit Mundvorrath u. s. w. zu versehen. Die officielle Staatszeitung enthält folgende Verfügung des auswärtigen Ministeriums, d. d. 30. Mai. „Die Großbritannische Gesandtschaft hierselbst hat ein Schreiben des Vice-Admirals Sir Charles Napier mitgetheilt, welches meldet, daß mehrere, sowohl Schwedische als Dänische, Handelsfahrzeuge, welche unter dem Vorgeben, daß die Blokade nicht bekannt gemacht worden sei, in blokirte Häfen einzulaufen versucht haben, von der Küste Kurlands zurückgewiesen worden sind. In Folge dessen hat der Ober-Befehlshaber der Großbritannischen Flotte darum angehalten, daß es zur allgemeinen Kunde gebracht werden möchte, daß fortan alle Fahrzeuge, welche die Blokaden zu brechen versuchen, von der Großbritannischen Flotte werden aufgebracht werden. (Gleichen Inhalts ist eine Bekanntmachung des auswärtigen Ministeriums zu Kopenhagen d. d. 3. Juni. D. Red.) Obgleich „Aftonbladet" berichtete, daß Napier am 25. Mai der Flotte Ordre gegeben, nach Helsingfors abzusegeln, berichtet die Schwedische Staatszeitung nach „zuverlässigen" Berichten, daß Napier noch am 27. Mai mit dem Gros der Flotte am Eingange des Finnischen Meerbusens unweit Hangö-Udd vor Anker gelegen habe.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Wegen Mangel an Raum wird die

Berliner Börse

morgen in der Beilage abgedruckt werden.

Inserate.

Herzliche Grüße nach Z. Glücklich eingetroffen, Alles in Ordnung. Sind sie beide da?!

An Casper's Bruder!
Ist es positive oder negative Bosheit, daß Du seit acht Wochen nicht geschrieben oder bist Du etwa lange nicht auf Wache gewesen?

Eine mit vorzüglichen Attesten versehene, gründlich wissenschaftlich und musikalisch gebildete Erzieherin, welche Französisch und Englisch spricht, wünscht bei ganz bescheidenen Ansprüchen eine Stelle in Berlin. Adressen werden erbeten A. B. Frankfurt a. d. O. poste restante.

Eine Erzieherin, welche in ihrer jetzigen Stellung, wie früher, erwünschte Erfolge gehabt hat und die besten Empfehlungen besitzt, neben den gewöhnlichen wissenschaftlichen Gegenständen auch in der Musik und im Französischen selbst bereits darin vorgeschrittenen Zöglingen weiteren Unterricht geben kann, sucht zum 1. October, oder früher, eine anderweitige Stellung. Die Familie, in welcher diese Erzieherin seit 3 Jahren fungirt hat, ertheilt nähere Auskunft. Anfragen werden am Askanischen Platz No. 3, eine Tr. hoch, gern beantwortet werden.

Eine Erzieherin, die lange Zeit die Erziehung in angesehenen Häusern geleitet, sucht zu Johannis eine ähnliche Stellung. Nähere Auskunft wird gütigst der Hr. Prediger Ideler, Sophienstraße No. 2, Mittags von 12—2 Uhr, ertheilen.

Ein Oekonomie-Administrator
wird zur selbstständigen Bewirthschaftung eines bedeutenden Ritterguts von dem abwesenden Besitzer zu Johannis d. J. gesucht. Der Bewerber muß ein tüchtiger Oekonom, nicht ohne alles Vermögen, und, ist er verheirathet, die Frau eine gute Wirthschafterin sein. Reflektirende wollen ihre Adresse baldigst einsenden an den Herzogl. Anhaltischen Hof-Agent Trenck in Magdeburg.

Unterzeichneter empfiehlt einen jungen Mecklenburgischen Landmann, welcher bereits mehrere Jahre als Wirthschaftsschreiber conditionirt, für den die rühmlichsten Zeugnisse sprechen und der im Preußischen eine seinem Fache und seinen Kenntnissen entsprechende Stelle zu Johanni oder Michaeli anzutreten wünscht. Hierauf Reflectirende mögen sich gütigst wenden an
Meyer,
Gutsbesitzer.
Neu-Zarrentin bei Zarrentin in Mecklenburg-Schwerin.

Für einen 19 Jahr alten gesunden und kräftigen Menschen, der die Oeconomie 2½ Jahr gelernt, wird eine Stelle auf dem Lande zu jeder ländlichen Arbeit, gegen Vergütigung für Gesindekost und Reinigung der Wäsche, auf 1 Jahr oder länger vom Wirth des Hauses Potsdamerstraße Nr. 86 gesucht. Desfallsige unfrankirte Briefe werden erbeten.

Leçons de FRANÇAIS. S'adr. au Prof. de Préchamps de Paris. Friedrichsstr. 201, au 2e, de 12 à 3h.

Das Fest zur Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Preußen Königl. Hoheit zum Besten der Veteranen
findet am 12. d. Abends im Kroll'schen Local statt. Der Verkauf der Einlaß-Karten beginnt am 7. und wird fortgesetzt bis zum 12. Mittags 12 Uhr, an folgenden Verkaufsstellen:
1) Im Opernhause, beim Haus-Polizei-Inspector Herrn Schewe (Eingang Ecke des Opern-Platzes Thüre Nr. 3), von 9 bis 1 Uhr; 2) im Schauspielhause, beim Haus-Polizei-Inspector Herrn Harcke (Eingang von der Taubenstraße), von 9 bis 1 Uhr; 3) bei dem Kunsthändler Commercien-Rath Herrn Sachse, Jägerstraße Nr. 29; 4) bei dem Kaufmann Commercien-Rath Herrn Emil Praetorius, Königs- und Burgstr.-Ecke Nr. 69 und 5) bei dem Kaufmann Herrn Kenner, Münzstraße Nr. 11 u. 12; an diesen drei Stellen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.
Der Preis einer Einlaß-Karte mit Einschluß des Coupons für die Verloosung ist an diesen genannten Verkaufsstellen Ein Thaler, am Abend des Festes an der Kasse im Kroll'schen Local tritt der Preis von 1½ Thlr. ein.
Es ist hierbei zu bemerken, daß jeder Inhaber des mit der Einlaß-Karte verbundenen und bei der Abgabe der letzteren abzutrennenden Coupons berechtigter Theilnehmer an der Verloosung ist, und daß Einlaß-Karten ohne Coupons nicht verkauft werden.
Der Tag, an welchem die Verloosung der in einem Saale der Akademie der Künste aufgestellten Gegenstände erfolgen soll, wird nach dem Feste bekannt gemacht werden.
Berlin, den 6. Juni 1854.
Das festordnende Comité.

Schiffbauerdamm 35 im verschl. Hause ist eine neu eingerichtete Wohnung, 6 Piecen, Küche und Zubehör zum 1 Juli zu vermiethen.

Lennéstr. Nr. 3 ist eine **herrschaftliche möblirte** Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Saal, Balkon, nebst Zubehör zum 1. Juli c. zu vermiethen.

Aechte Porzellan-Teller, Ausschuß, à Dtzd. von 1 Thlr. 12 Sgr. an, Tassen, Schüsseln, Compotieren ꝛc. zu äußerst billigen Preisen, Charlottenstr. 38, u. d. Linden.

Zwei wenig gebrauchte Drainir-Preß-Maschinen sind billig zu verkaufen. Zu erfragen Markgrafenstr. 64 a, 1 Treppe bei Julius Meyer.

Fr. Hummern empfing
F. W. Borchardt,
Französischestraße Nr. 48,
zwischen der Friedrichs- und Charlottenstraße.

Veritable Englische und Französische
Schnupftabacke
sind nur ächt zu haben bei
LOHSE, 46. Jägerstr. Maison de Paris.
In diesem Hause werden nur ächte Artikel verkauft.

Garten- und Balcon-Möbel
eigener Fabrik, von Guß- und Schmiedeeisen, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von
A. F. Lehmann. Magazin: Königl. Bau-Akademie 6.

Transportable Water-Closets
nach der neuesten Construction in diversen und auch Lehnstuhlformen, völlig geruchlos, eigener Fabrik, von 10 Thlr. an empfehle ich; ferner mache ich auch Einrichtungen zu feststehenden Engl. Water-Closets, deren Pumpen selbst verfertige.
C. M. Baffel, Klempnermeister, Charlottenstr. 66.

Magneto-Electr. Rotations-Apparate
für die Herren Aerzte, von 28 Thlr. bis 44 Thlr., auch leihweise.
Thermometer und Barometer,
in geschmackvollen Formen, von 15 Sgr. bis 12 Thlr.
Reisszeuge,
zweckmässig zum Schulgebrauch, von 1½ Thlr. bis 6 Thlr.
Lorgnetten und Theatergläser
in anerkannter vorzüglicher Güte, von 1 Thlr. bis 30 Thlr.
Brillen und Fernröhre
mit feinen Crystall- und achromatischen Gläsern, von 1 bis 15 Thlr.
Goldwaagen u. Getreidewaagen
mit Gewichten, genau justirt, von 1½ Thlr. bis 6 Thlr.
empfiehlt Alles in reichster Auswahl bei billigen festen Preisen
C. Lüttig, Poststr. Nr. 11 in Berlin.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.
Am Sonnabend den 17. d. M., Vormittags 10½ Uhr, wird ein **Extrazug von Berlin nach Hamburg** abgehen.
Die Rückfahrt von Hamburg nach Berlin kann mit jedem Personenzuge vom 18. d. M. ab bis einschließlich Freitag den 23. d. M. erfolgen.
Die auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreise sind:
von Berlin nach Hamburg und zurück
in I. Wagenklasse 7½ Thlr. pro Person.
„ II. „ 5⅔ „ „ „
„ III. „ 4½ „ „ „
ohne Freigewicht für Gepäck.
Berlin, 3. Juni 1854.
Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Leontine von Wulffen,
Dr. Gustav Maizier
empfehlen sich als Verlobte.
Pietzpuhl und Burg.

Verspätet
Als Verlobte empfehlen sich:
Charles Wright, Pr.-Lieut. im 7. Ulanen-Regt.
Ellen Lloyd.
Ballydugan in Irland, den 6. Mai 1854.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Agnes mit dem Herrn Heinrich Broecksch zu Bernstein N/M. zeige ich theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst an.
Polßen U/M., den 4. Juni 1854.
A. Düsterhoff, Prediger.

Fräul. Albertine Dantz mit Hrn. Carl Ferbitz hiers.

Verbindungen.

Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.
Dammeretz in Mecklenburg, den 3. Juni 1854.
Adolph Baron Stenglin,
Premier-Lieutenant und Flügel-Adjutant.
Clotilde Baronin Stenglin,
geb. v. Laffert.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Bandschow bei Stolp, den 31. Mai 1854.
Eduard v. Pressentin,
Lieutenant im 5. Königl. Husaren-Regiment (Blücher'sche Husaren).
Anna v. Pressentin, geb. v. Massow.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.
Banselow, den 3. Juni 1854.
Otto v. Arleben,
Hauptmann und Compagnie-Chef im 33. Infanterie-Regiment.
Ulla v. Arleben,
geb. v. Maltzahn.

Ihre am 31. Mai vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an
Friedrich v. Görschen.
Ida v. Görschen, geb. v. Pflugk.
Huligk und Cottewitz bei Strehla, den 2. Juni 1854.

Herr H. Lier mit Fräul. Julie Weber hiers.

Geburten.

Heute, am ersten Pfingsttage, Morgens 6 Uhr, wurde meine liebe Frau von einem gesunden Söhnchen schnell und glücklich entbunden.
Berlin, den 4. Juni 1854.
Kawerau.

Die heute früh 4½ Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. Freyin v. Dörnberg, von einer Tochter zeige ich ergebenst an.
Ponarien, den 2. Juni 1854.
Graf v. d. Gröben-Ponarien.

Todesfälle.

In der Nacht vom 29. zum 30. v. M. verschied hierselbst in Folge von Brustkrämpfen und hinzugetretenem Nervenschlage der Königl. Premier-Lieutenant im 21. Infanterie-Regiment und [illegible]
Das Offizier-Corps des 1. Bataillons (Konitz) 21. Landwehr-Regiments.
Konitz, den 1. Juni 1854.

Heute früh um 7½ Uhr raubte uns der Tod unsern zärtlich geliebten, theuren Sohn und Bruder Carl v. Lübbers im 19. Lebensjahre am Unterleibstyphus, wenige Tage vor Erreichung seines höchsten Lebenswunsches, Offizier im 10. Infanterie-Regiment zu werden.
Statt jeder besonderen Meldung diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden von den tiefbetrübten
Hinterbliebenen.
Breslau, 2. Juni 1854.

Das am heutigen Tage Nachmittags 5½ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden der Frau Kammerherr von Oertzen, geb. von Maltzahn, im fast vollendeten 85. Jahre, zeigen, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und Bekannten der Verstorbenen mit tief betrübten Herzen an
die hinterbliebenen Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel.
Ludwigslust, den 2. Juni 1854.

Nach 16tägigem schweren Leiden verschied heut Abends um 11 Uhr unsere theure Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, Natalie von Woyßky-Wittendorf, geb. von Prittwitz u. Gaffron, was wir Verwandten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung tief betrübt anzeigen.
Poremba, Schmolz und Omechau, 4. Juni 1854.
Die Hinterbliebenen.

Am 4. dieses verschied sanft am Scharlachfieber unser innigst geliebter Sohn, Hans, im Alter von 5 Jahren weniger 17 Tage. — Mit Schmerz erfüllter Brust widmet diese Anzeige seinen Gönnern, Verwandten und Freunden, mit der Bitte die Theilnahme nicht zu versagen,
Berlin, den 6. Juni 1854.
G. Netto nebst Frau, geb. Bock.
Die Beerdigung findet am 8. früh ½9 Uhr vom Trauerhause, Linkestraße Nr. 5, aus statt.

Hr. Jul. Timm hiers.; Frau Wittwe Becker hiers.; Hr. A. C. Rehage hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 6. Juni. Im Schauspielhause. Der Sonnwendhof. — Kleine Preise.
Mittwoch, den 7. Juni, sind die Königlichen Theater geschlossen.
Donnerstag, den 8. Juni. Im Opernhause. (99. Vorstellung.) Don Juan. Oper in 2 Abtheilungen mit Tanz, von Mozart. (Frl. Ney: Donna Anna als Gastrolle). — Mittel-Preise.
In Potsdam. Zu einem wohlthätigen Zwecke. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Castellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 7. Juni, bleibt das Theater geschlossen.
Donnerstag, den 8. Juni. (Park-Theater.) Zum ersten Male: Das Mädchen vom Dorfe. Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Acten, von J. Krüger. Musik von Stiegmann. (Gretel, eine Waise: Fräul. Antonie Herrmann von Hamburg; — Rohr, ein reicher schwäbischer Landmann: Hr. Reinhardt vom Stadttheater in Königsberg, als Gäste.)
Anzeige. Sonnabend, den 10. Juni. Zur Vorfeier der silbernen Hochzeit II. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, zum Besten des Nationaldanks: Zwei Junitage. Festspiel in 1 Act und 2 Tableaux, von Adami. Musik von A. Lang. (Die neue Decoration: Ansicht des Babelsberges, ist vom Decorationsmaler Barth.) Hierauf: Des Herzogs Befehl. Lustspiel in 3 Acten, von Dr. Carl Töpfer. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert mit verstärktem Orchester, dirigirt vom Capellmeister Lang. — Meldungen um Billets zu dieser Vorstellung werden von morgen ab im Billet-Bureau im Theater entgegengenommen. Die Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Villa-Colonna, Königsstraße Nr. 32.
Mittwoch, den 7. Juni. Keine Vorstellung.
Donnerstag, den 8. Juni. Zum ersten Male: Ist sie treu? Lustspiel in 1 Act, von Th. Apel. Dann, zum ersten Male wiederholt: Er kann sich nicht entschließen. Lustspiel in 1 und ⅓ Act, von Castherak. Zum Schluß, zum ersten Male wiederholt: Zum ersten Male im Theater. Posse in 1 Act, von F. Kaiser. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Krug's Garten,
am Neuen Kanal.
Donnerstag, den 8. Juni:
Grosser Sommernachts-Ball
in dem festlich decorirten Sommer-Salon, bei brillanter chinesischer Gartenbeleuchtung. Die Ballmusik wird von der vollständig besetzten Capelle unter Leitung des Musik-Directors Hrn. R. Laade ausgeführt. Anfang 9 Uhr. Entrée 15 Sgr. Logen extra 2 Thlr.
H. Müller.

Inhalts-Anzeiger.

Es ist Preußens Stellung. — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Zur Reise Sr. Majestät des Königs. — Köln: Die „Deutsche Volkshalle". — Linz: Ein Sturmvogel.
München: Se. K. H. Prinz Friedrich Wilhelm. — Stuttgart: Reisen II. MM. Verminderte Zahl der Studirenden in Tübingen. Eisenbahn-Eröffnung zwischen Ulm und Neu-Ulm. — Friedrichshafen: Hoher Besuch. — Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Freiburg: Zum kath. Kirchenstreit. — Baden: Bad. — Darmstadt: Hohe Reisende. — Dresden: Prinz Albert. — Weimar: Veränderungen. — Hannover: Vom Hofe. — Bremen: Deputation.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Geschenk des Königs von Preußen Maj. Personalien. Vermischtes. Die neueste Ordre de bataille der Oesterreichischen Armee. — Brünn: II. MM. der Kaiser und die Kaiserin. — Prag: II. MM. der Kaiser und die Kaiserin.
Ausland. Frankreich. Paris: Der Unterschied zwischen den Conventionen. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Creirung eines besonderen Kriegsministeriums. Zum Kriegsplan. Besetzung des Piräus. Drohungen gegen Dänemark und Holland. Zur Unterhaussitzung. Der Central-Eisenbahnhof in Birmingham. Die Gartenbau- und Kunst-Ausstellung in Cheltenham. [illegible]
Italien. Genua: Notiz. — Florenz: [illegible] — Neapel: Der Dampfer „Sicilia" angekommen.
Spanien: Notiz.
Niederlande. Gravenhaag: Notiz.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 6. Juni 1854.

Das Geschäft war heute sehr lebhaft und die Course erfuhren abermals bei sehr animirter Stimmung einen beträchtlichen Aufschwung. Preuß. und ausländische Fonds höher begeben.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	97½ G.	Westp. Pfdbr.	3½	89 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	96⅞ bez. u. G.	b.B v. St.gar.	3½	
do. v. 53	4	91 G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	85 bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ bez. u. G.
Seeh. Präm. s.	—	135 B.	Pommersche	4	95½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	81½ G.	Posensche	4	93½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	96 bez.	Preußische	4	94 G.
do. do.	3½	83 G.	Rh. u. Westph.	4	97 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95 bez.	Sächsische	4	97 G.
Ostpreuß. do.	3½	89½ G.	Schlesische	4	94½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	94½ G.	P. B. Anth. sch.	—	106½ G.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	93 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107 1/12 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85 bez.	Ludw.-Berb.	4	117½ à ¾ bez.
do. Prior.	4	86½ G.	Ludw.-Mainz.	4	97 à 100 bez. B.
Aach.-Mastr.	4	49½ à 52 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	178½ G.
Amst.-Rotterd.	4	65½ G.	Mgdb.-Witt.	4	35 à 36½ bez.
Berg.-Märk.	4	65½ à 66½ bez.	do. Prior.	4½	
[illegible]			[illegible]		

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	98 bez.	Oestr. Metall.	5	65½ à ¾ bez.
do. do. do.	4½	84 à 85 bez.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	79½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	
b. p. Schatzobl.	4	72½ à 73 bez.	N. Bad. A. 35fl	—	
Poln. Pfandb.	4	86½ G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A.	5		Brschw. B.-A.	4	108½ à 109 bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	97¾ à 98 bez.
P. B. O. 500fl.	4	77½ bez.	Deff. B. A. L. A	4	
do. à 300fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	140⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139¾ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	148⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 15 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	75 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100½ bez. u. B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99⅞ bez.
Leipzig in Cour. im 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99 1/12 G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 26 bez. B.
Petersburg	100 SR.	3 W.	99 bez.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Juni. Die 3% eröffnete im Parkett zu 74,40, stieg bis auf 75, als Consols von Mittags 12 Uhr 92⅞ gemeldet wurden, und man an der Börse wissen wollte, daß der [illegible]

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 3. Juni. [illegible] ... lenburger 40 1/12 B. Neiße-Brieger 65½ B. Niederschlesisch-Märkische 90½ G. Oberschlesische Lit. A. 185½ G. do. Lit. B. 157½ G. Rheinische 67½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 159 B. do. neue 122 G. — Bei sehr beträchtlichen Umsätzen und hohen Coursen für Actien und Fonds wurde die Stimmung zu Ende matter.

Leipzig, 3. Juni. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 189½ B., 189 G. Sächsisch-Baiersche — B., 81 G. Sächsisch-Schlesische 100⅞ B., 100 G. Löbau-Zittau 26½ B., 26½ G. Magdeburg-Leipzig — B., 265 G. Berlin-Anhalter 117 B., — G. Berlin-Stettiner 140 B., — G. Köln-Mindener — B., 117 G. Thüringer — B., 98 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 105 B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 140 G. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 97½ B., 96½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 74½ B., 74 G.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Nordbahn 43½. Metall. 5% 64½. do. 4½% 58. Bank-Actien 976. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 36. do. 1% 19⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½. Wien 88½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88. London 117½. Paris 93⅞. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 117½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 95½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8½ % Agio. Neue Silber-Metall. 77⅞. Die Börse schloß etwas matter.

Badische 35 Gulden-Anleihe. Bei der am 31. Mai stattgehabten 34. Serienziehung wurden folgende 20 Serien gezogen: Nr. 299, 328, 817, 1061, 1617, 2555, 2873, 2936, [illegible]

[illegible]

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. Juni. [illegible]

Breslau, 3. Juni. [illegible]

Magdeburg, 3. Juni. [illegible]

Hamburg, 3. Juni. [illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke in Berlin.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.